Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 340. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 25. Juli 1866.**

□ Militärische Briefe. *)

Die Waffenruhe. — Die ungarischen und die italienischen Gefangenen.

Berlin, 23. Juli. Die Telegramme und Correspondenzen über die zwischen Oesterreich und Preußen vereinbarte Waffenruhe enthalten keine Notiz darüber, ob die französischerseits aufgestellten, von Preußen und Oesterreich acceptirten Bedingungen etwas Anderes, als die Friedensgrundlagen und die Einstellung der Feindseligkeiten stipuliren. In der, vorige Woche vom „Staats-Anz." veröffentlichten Correspondenz über die Herbeiführung einer dreitägigen Waffenruhe war — neben den Bestimmungen über die Taya-Linie — die Hauptforderung des preußischen Obercommandos, daß die österreichischen Truppen in der gerade eingenommenen Stellung verbleiben sollten, daß also die Nachsendung der Depotmannschaften und der Zuzug von der Südarmee sistirt würden. Heute hätte diese Forderung eine andere, aber nicht minder wichtige Bedeutung. Der disponible Theil der Südarmee ist jedenfalls schon an der Donau eingetroffen, und die Depots sind wahrscheinlich mehr, als für die Zukunft zu rechtfertigen wäre, geleert. Aber die Nordarmee — nach Abzug der schon früher nach Wien gesandten Truppen und der Besatzung von Olmütz — ist gerade in einer wichtigen Bewegung begriffen. Sie zieht auf der Straße, die — wie in unserem vorigen Artikel erwähnt wurde — der russische General Panutine 1849 einschlug, in's Marchthal, um in der Gegend von Komorn, wahrscheinlich unter den Kanonen der Festung, die Donau zu überschreiten. Die Aufgabe der schlesischen Armee war es, diesen Theil der österreichischen Streitkräfte von dem entscheidenden Punkte fern zu halten, damit die Armee des Prinzen Friedrich Karl, ungehindert durch ihn, die Donaulinie forciren könne. Während der fünftägigen Waffenruhe aber könnte Benedek Komorn erreichen und vermittelst der Eisenbahn in Verbindung mit dem Erzherzog Albrecht treten. Die Schwierigkeiten des Donauüberganges würden dadurch für unser Heer wesentlich vermehrt werden.

Wir vermuthen deshalb, daß auch jetzt unser Obercommando als Vorbedingung der Waffenruhe das Stillstehen aller österreichischen Heerestheile gefordert hat. Oder sollte die Bedingung überflüssig sein, weil das Heer Benedeks schon größtentheils in die Donaulinie eingerückt ist? Wir haben wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß man im preußischen Hauptquartier, trotz der aufgefangenen Ordres des österreischen Feldherrn, über die Bewegungen und Pläne der Nordarmee nicht klar zu sehen scheine. Wir schlossen dieß aus den Wolff'schen Depeschen, namentlich aber aus den Berichten im „St.-Anz.", welche mindestens in den ihnen zu Grunde liegenden Thatsachen inspirirt sein müssen. Der Verfasser dieser Berichte kann unmöglich Soldat sein, denn er benutzt das ihm zur Disposition gestellte amtliche Material zu den merkwürdigsten strategischen Phantasien.

Hat aber auch das preußische Obercommando die erwähnte Bedingung nicht gestellt, so darf man doch die Zustimmung zur Waffenruhe nicht als ein zu großes Opfer ansehen. Jetzt, nachdem der Abschluß vollzogen ist, dürfen wir aussprechen, was wir bisher sorgsam verschweigen mußten: unsere Armee bedurfte der kurzen Kriegspause dringend; die Anstrengungen gingen fast über menschliche Kräfte hinaus. Der strömende Regen, die oft empfindliche Kälte, abwechselnd mit brennender Hitze, das Liegen auf dem kalten, durchweichten Boden — da die Cavallerie-Division Edelsheim, welche stets Fühlung an der Klinge des Gegners hält, keine großen Vorräthe an Stroh übrig lassen wird —, die theilweis mangelhafte Verpflegung — weil mit dem stürmischen Vormarsche die Verpflegungstrains nicht gleichen Schritt halten, und die Einzel-Requisitionen in den aufgezehrten Ortschaften nicht die regelmäßige Verpflegung ersetzen können: alle diese Umstände, und noch andere, machen den Ausbruch von Seuchen nur zu wahrscheinlich, wenn nicht eine kurze Zeit der Ruhe die Vertauschung der Bivouaks mit Cantonnements gestattet. Daß, wie von einer Seite gemeldet wird, die Cholera im Heere ausgebrochen sei, davon enthalten die uns zugegangenen Briefe befreundeter Offiziere keine Andeutung. Unmöglich wäre es aber nicht.

Eine fünftägige Pause kann die Uebelstände allerdings nicht ganz überwinden, aber sie doch bedeutend mindern. Darum liegt die Waffenruhe, selbst wenn sie nicht zum Frieden führt, auch im preußischen Interesse. Was unser Vormarsch dadurch an strategischer Bedeutung verliert, wird reichlich aufgewogen durch die vermehrte Tüchtigkeit des Heeres. Liegt doch gerade in dieser Tüchtigkeit unsere Ueberlegenheit über den Kaiserstaat.

Die österreichische Armee wird wahrscheinlich, trotz der mangelhaften Organisation des Verpflegungswesens, wegen der Nähe von Wien und der Eisenbahnverbindung mit dem getreide- und viehreichen Ungarn, wohl genährt, die moralische Schwäche wird wenigstens theilweis durch die Ankunft der Sieger von Custozza ausgeglichen sein. Beide Heere werden sich also, wenn die Waffenruhe nicht den Frieden bringt, mit frischen und ziemlich gleich starken Kräften gegenüber stehen.

Die Ueberlegenheit, welche Strom und Befestigungen den Oesterreichern bieten könnten, fürchten wir nicht; beide haben nur Werth, wenn eine geschickte Leitung sie auszunutzen versteht. Die österreichische Führung scheint aber durch Erzherzog Albrecht nicht an Unternehmungsgeist gewonnen zu haben. Für diese Ansicht spricht wenigstens die Sprengung der Brücke Krems-Stein-Mautern vor Ankunft der, drei Divisionen zählenden Elbarmee, obwohl ein österreichisches Corps zur Deckung des Ueberganges abgesandt war. Die flachen Auen zu beiden Seiten der Donau und die zahllosen Inseln abwärts der Brücke erleichtern allerdings den Uebergang. Aber die beiden Häuserreihen von Stein und Krems ließen sich für eine geschickte Vertheidigung wie eine Schanzlinie benutzen, deren Citadelle das zwischen beiden Orten gelegene alte Kloster bildete. Hier könnten die Oesterreicher sich bequem gegen eine überlegene Armee halten, bis vermittelst der Eisenbahn über St. Pölten so zahlreiche Streitkräfte herbeigeführt wären, daß sich eine erfolgreiche Offensive einleiten ließe. Eine Verstärkung der Elbarmee würde, wegen des Mangels an einer Eisenbahn, das Zehnfache an Zeit kosten. Mit der Vernichtung der Brücke aber hat sich Oesterreich aller dieser Chancen selbst beraubt. Auch dem neuen Ober-Commando scheint die Zuversicht des Erfolges geschwunden zu sein — kein Wunder, wenn die Friedenspartei in Wien dauernd die Oberhand gewinnt.

Schwerlich wirkt auf die österreichischen Entschließungen die Drohung mit der Revolutionirung Ungarns ein. Zunächst wird es bei der Drohung bleiben, schon um Rußlands willen, dem nicht wohl sein kann, wenn ein Feuerbrand in das Nachbarhaus geworfen wird; alsdann aber weiß man in Wien besser, als hier, was die Eljen der ungarischen Gefangenen zu bedeuten haben. Wenn diese frei kommen können, schreien sie auch: „Eljen Napoleon!" oder „Eljen Radamah!" Sitzen sie erst im Sattel, haben sie die Grenze überschritten, dann werden sie sich allerdings nicht zum Wiedereintritte in's österreichische Heer melden, aber ruhig nach Hause gehen und als Bauern und Hirten ein idyllisches Dasein, procul negotiis, führen.

Auch über die Evvivas! der italienischen Gefangenen irrt man sich vielfach. Wir hatten in unserem ersten Artikel die Italiener „das zahmste Völkchen der Erde" genannt. Die Sympathie ließ uns statt „feig" das Wort „zahm" gebrauchen. Nur Feigheit, oder Abneigung gegen den Militärdienst überhaupt, nicht nur den österreichischen, ist der Anlaß der freiwilligen Gefangengebung. Dem italienischen Heere würden die freigelassenen Gefangenen keine, oder doch nur eine sehr zweideutige Unterstützung sein. Karl Albert hat darüber Erfahrungen gemacht, denn die übergegangenen Regimenter traten nicht in das piemontesische Heer, sondern liefen nach Hause. Victor Emanuel wird durchaus keine Sehnsucht nach derselben Erfahrung haben.

*) In Folge der Hast, mit welcher die in der Sonntagsnummer enthaltene Karte gefertigt werden mußte, haben sich einige orthographische Schnitzer eingeschlichen. Es muß heißen: Kornneuburg (statt Kronenburg), Parendorf (statt Parensdorf), Kagran (statt Kagram).

Breslau, 24 Juli.

Wenn die fünftägige Waffenruhe, über welche auch heute eine ganz zweifellose und definitive Nachricht noch nicht vorliegt, abgeschlossen ist, so hindert sie doch nicht, wie aus einer am Schlusse der Zeitung befindlichen Depesche hervorgeht, die fortdauernde Concentrirung der Truppen. Die Waffenruhe ist Nichts als eine Einstellung der wirklichen Feindseligkeiten; die Truppen aber, sowohl die österreichischen als die preußischen und italienischen marschiren und bewegen sich nach wie vor. Man will in den fünf Tagen versuchen, Grundlagen für den Waffenstillstand wie für den Frieden zu gewinnen, denn darüber ist man wohl im preußischen Hauptquartier einig, daß ein Waffenstillstand nicht abgeschlossen wird, wenn er nicht zugleich die Bedingungen des Friedens in sich schließt. Auf die Reichsarmee scheint sich die Waffenruhe in keiner Weise zu beziehen.

Zum Zeitvertreib und zur Abwechselung — denn einen anderen Zweck kann es wirklich nicht haben — unterhält die wiener „Presse" ihre Leser wieder einmal von Siegen der Oesterreicher über die Preußen; besonders in Schlesien sind die Oesterreicher nach diesen Nachrichten sehr weit vorgedrungen, so daß selbst die Besatzung von **Breslau** gegen sie in Bewegung gesetzt wurde. Vom 19. Juli nämlich schreibt die „Presse":

> Gestern Nacht war hier (in Wien) das Gerücht verbreitet, Feldzeugmeister Benedek hätte mit den olmützer Ausfalltruppen die Preußen bei Brünn angegriffen, die Besatzung (angeblich 3000 Mann) geschlagen und größtentheils gefangen genommen. Wir können indessen an die Richtigkeit dieses stark verbreiteten Gerüchtes nicht glauben (wirklich nicht? Das ist doch hübsch von der „Presse"), da gewiß eine starke feindliche Truppenmacht das verschanzte Lager von Olmütz beobachtet. Hingegen hat sich die Nachricht von der Besetzung eines Theiles von Preußisch-Schlesien durch die Ausfalltruppen Krakau's bestätigt. Die Kaiserlichen müssen in ziemlich starker Anzahl und ziemlich weit in Schlesien vorgedrungen sein, da die Preußen von Breslau aus bedeutende Streitkräfte ihnen entgegengeworfen haben.

Die „Presse" mag sich beruhigen. Von Breslau aus sind allmählich allerdings bedeutende Streitkräfte den Oesterreichern entgegengeworfen worden, jedoch stehen diese „Streitkräfte" bereits vor Wien, und wenn die 5 Tage ohne Resultat vorübergehen, dürfte die „Presse" vielleicht in Wien selbst nähere Bekanntschaft mit diesen „Streitkräften" machen.

Sonst wimmelt in Wien Alles von angeblichen Spionen. Das Spioniren sowohl als die Aufgreifung der Spione scheint — wie die wiener Blätter selbst schreiben — zum stereotypen Gesprächsthema zu werden; es vergeht kein Tag, wo nicht zwei oder drei angebliche Spione verhaftet werden. Vor einigen Tagen wurde Einer von Floridsdorf nach Wien escortirt, der in der Maske einer elegant gekleideten Dame erschien. Die „Presse" erzählt darüber folgendes Geschichtchen:

> Der Spion, ein erst 17 Jahre altes, bartloses Bürschchen, hatte die Frauenrolle sorgfältig einstudirt, und brachte sogar auf den ersten Anblick durch das hübsche Gesichtchen einen einnehmenden Eindruck hervor. In den mit vieler Sorgfalt angelegten Chignons fand man 80 Stück preußischer Banknoten, während in der Reisehandtasche Abzeichnungen von den Donaubrücken, den Schanzen und mehreren anderen militärischen Vorbereitungen gefunden wurden. Das Dämchen wurde nächst Jedlersee von mehreren Feldjägern in dem Augenblicke ergriffen, als es eben mit der Abzeichnung einer Waldpartie beschäftigt war. Die Jäger, momentan verdutzt, eine so elegante Dame hier allein zu finden, näherten sich ihr und sprachen sie an, wo sie denn hinzugehen wünsche. Der Spion, welcher nun rasch die Zeichnung vernichten wollte, beging hierbei die Unvorsichtigkeit, die Tasche zu öffnen, und das zerknitterte Papier hineinzustecken. Dies fiel den Jägern auf, und da der Spion sich durchaus weigerte, die Tasche zu öffnen, so wurde er in das Lager geführt und daselbst entlarvt. Der junge Mann gab an, daß noch mehrere Spione als Frauen verkleidet sich in den verschiedenen Lagern herumtreiben. Es wurde nun schnell ein Bauernwagen requirirt, die „Dame" auf denselben gehoben und in Begleitung von vier Feldjägern mit aufgepflanzten Gewehren nach Wien in das Stabsstockhaus gebracht.

Denselben Tag wurden noch drei andere „Spione" verhaftet. Kurz, Wien muß nach den eigenen Angaben der dortigen Zeitungen mit „Spionen" förmlich angefüllt sein. Die meisten sind jedoch wahrscheinlich nur Schreckgebilde der angsterfüllten Phantasie, die in jedem Menschen, der durch irgend Etwas auffällt, sofort einen preußischen Spion wittert. Wenn Preußen wirklich so viele Spione in Wien hätte, als die Blätter angeben, so müßten sie sich gegenseitig im Wege stehen und Einer den Andern überwachen.

Allmählich drängt sich übrigens in den österreichischen Blättern die Wahrheit durch, daß es mit dem sogenannten „deutschen Beruf" Oesterreichs Nichts als Humbug ist. So finden wir heute in der „Presse" folgende Stelle:

> Auf den Feldern von Königgrätz haben Tausende für den sogenannten „deutschen Beruf" Oesterreichs geblutet. Vor den Schanzen von Floridsdorf werden Tausende für die angebliche „deutsche Sendung" Oesterreichs fallen. Die Minister aber, welche diese Tausende ins Feuer und in den Tod senden, haben Alles gethan, um das Deutschthum in Oesterreich zu verdrängen. Sie haben zu Gastein das deutsche Bundesrecht geopfert, sie haben im September-Patent das deutsche Verfassungsrecht, das deutsche Element in Oesterreich untergraben. Wer für Swatopluk und Arpad streitet, der schließe Friede mit Preußen, und vergieße keines Mannes Blut für eine Sache, die nie die seine war.

Dazu sagen wir Amen! Deutschland müßte in der That tief gesunken sein, wenn es sein Heil von einem slavisch-ungarischen Ministerium in Oesterreich erwarten sollte. Hoffentlich werden auch die Süddeutschen bald zu der Einsicht gelangen, daß sie sich von den Herren Belcredi, Majlath und Esterhazy, die sich nicht einen Pfifferling um Deutschland kümmern, am Narrenseile haben herumführen lassen.

Ueber das Gefecht, welches die **italienische** Flotte bei der Insel Lissa bestanden hat, lauten die Berichte zwar etwas verschieden, indeß geht doch aus beiden, dem italienischen wie dem österreichischen Berichte, so viel hervor, daß die junge italienische Marine ihre Bluttaufe mit Ehren bestanden und gezeigt hat, daß mit der Zeit der alte Ruhm der italienischen Seetüchtigkeit wieder neue Blüthen zu treiben verspricht. Von dem kriegerischen Feuer Tegethof's zeugt es dagegen, daß er die Schiffe der Italiener beide ohne Gnade mit Mann und Maus inmitten ihrer Brüder untergehen, seinen „Kaiser" aber bloß Fockmast und Bugspriet verlieren, sonst jedoch wohlbehalten davon kommen und überhaupt keines seiner Fahrzeuge zu Grunde gehen läßt. Was das Gefecht betrifft, in welchem die Freischaaren Garibaldi's im süd-westlichen Tyrol am 22. d. M. den Kürzeren gezogen haben sollen, so ist das Zugeständniß in dem wiener Berichte, daß der siegreiche österreichische Oberst Montlésant sich auf den Monte Pichea zurückgezogen, der Feind aber nicht daran gedacht habe, denselben zu verfolgen, immerhin verdächtig genug, und man wird jedenfalls gut thun, die italienischen Berichte darüber abzuwarten. Uebrigens findet die lange Unthätigkeit der italienischen Armee und die Halbheit der jetzt ergriffenen Maßregeln ihre hinlängliche Erklärung in den Uebelständen, von welchen der unten mitgetheilte Bericht aus dem italienischen Hauptquartier (siehe „Florenz") spricht.

Hinsichtlich des in Aussicht gestellten Waffenstillstandes geben die französischen Blätter die Versicherung, daß man in den Tuilerien für die Unterzeichnung desselben auf den 26. Juli rechnet, daß man aber jeden Augenblick benutzen wird, um den Frieden so rasch zu Stande zu bringen, wie die Preußen die Kriegsoperationen geführt haben. Daß die Friedensunterhandlungen in Paris stattfinden, ist noch nicht gewiß. Man will im Gegentheil wissen, daß der Kaiser Napoleon wenig darauf bestehen werde, da es doch eine ausgemachte Sache sei, daß der eventuelle Congreß, von dem man annimmt, daß er im künftigen Frühjahr eröffnet werden dürfte, in Paris stattfinden werde. Was die pariser Blätter bereits Genaueres über die Gestaltung Deutschlands auf Grund der Friedenspräliminarien wissen wollen, ist natürlich nur mit großer Vorsicht aufzunehmen; indeß ist die Art und Weise, wie die „Presse" (siehe „Paris") sich die Dinge zurechtlegt, immer beachtenswerth. Die „Liberté" ist naiv genug, Oesterreich zu seinem bevorstehenden Austritt aus dem deutschen Bunde aufrichtig Glück zu wünschen. Es soll nunmehr der preußischen Union gegenüber einen **Donaubund** stiften, selbst auf die Gefahr hin, daß der junge Prinz Hohenzollern sich veranlaßt sehen sollte, seinen Thron wieder zu verlassen. Durch Rußland dürfe sich Oesterreich nicht zurückschrecken lassen, wenn es sich Compensationen im Osten suchen wolle. Frankreich und England würden ihm zur Seite stehen und ihm behilflich sein. Nie sei die Gelegenheit günstiger gewesen, der orientalischen Frage eine friedliche Lösung zu geben, als jetzt. Die „Liberté" scheint dabei nur zu vergessen, daß Oesterreich zu so großen Dingen für jetzt schwerlich die Kraft haben möchte.

Mit Bezug auf die unten mitgetheilten **englischen** Parlamentsverhandlungen spricht sich die „Times," welche sich mit Lord Stanley's Neutralitätspolitik einverstanden erklärt, mit größter Entschiedenheit für Preußen aus, obwohl sie die Sympathieen nicht verkennt, welche das englische Volk für den unglücklichen Kaiser von Oesterreich hege. Preußen habe jetzt einen großen und unerwarteten Standpunkt eingenommen.

> „Wir haben, sagt das Blatt wörtlich, es nicht mehr mit Graf Bismarck und seinem Gezänke mit widerstrebenen Abgeordneten zu thun, sondern mit einem Könige, der von kühnen und schlauen Räthen umgeben ist, und Generalen von erprobtem Geschicke, welche zur Eroberung eines großen Reiches vorschreiten. Einige Wochen — nein, eine Tage haben einige Revolution von Europa hervorgebracht. Wir haben nur auf die Folgen der Siege zu sehen und uns zu fragen, ob es im Interesse von Deutschland und der Welt wünschenswerth sei, daß Preußen siege. Diese Frage hat die öffentliche Meinung in diesem Lande bejahend beantwortet. Jeder Sieg der Preußen ist ein Schritt zur Einigung von Deutschland, die unschätzbarste Wohlfahrt für Europa, das beste Pfand für allgemeinen dauernden Frieden. Jeder Schuß, den die sogenannte Bundes-Armee und ihre österreichischen Verstärkungen abfeuern, schlägt Deutschland eine Wunde und hilft, ein System aufrecht halten, wodurch ein großes und reichbegabtes Volk in Schwäche, Dienstbarkeit und politischer Nullität erhalten würde."

Uebrigens geht aus den mitgetheilten Parlamentsverhandlungen auch die große Bedeutung deutlich hervor, welche man in England, und wohl nicht allein dort, der orientalischen Frage, deren Erwachen man fürchtet, jetzt wieder beilegt. Die Möglichkeit des letzteren würde sich offenbar sehr verstärken, wenn die Nachricht sich bestätigen sollte, daß der König von Griechenland einen Gesandten nach Konstantinopel gesendet habe, um Erklärungen über die Anhäufung türkischer Truppen an der griechischen Grenze zu fordern. Im Falle, daß diese Erklärungen nicht vollständig genügend ausfielen, würde der Abbruch der diplomatischen Beziehungen erfolgen. Darf man freilich den letzten Nachrichten aus Bukarest Glauben beimessen, so scheint man sich dort im Gegentheil dem Gedanken einer friedlichen Beilegung der Verwickelungen hinzugeben.

Vom Kriegsschauplatze.

I.

XXX. [Aus dem Briefe eines hiesigen Landwehr-Artilleristen entnommen:]

Feldwache Stockstadt hinter Aschaffenburg, 18. Juli. Als einsame Wache steht auf dem Felde ein Zug Artillerie und ein Zug Infanterie von uns zur Bewachung einer Eisenbahnbrücke, welche der bei Oswitz befindlichen ziemlich gleicht. Diese Brücke wird heute von uns in die Luft gesprengt. — Bei Aschaffenburg hat am Sonntage ein Gefecht stattgefunden, in welchem Preußen wieder Sieger blieb und über 2000 Gefangene gemacht wurden. Interessant war eine Scene: Das 53ste (preußische) Infanterie-Regiment hatte mit den Oesterreichern in Mainz in Garnison gelegen. Als nun die 53er vorgingen und au

die Oesterreicher schießen wollten, kamen diese mit Hurrah-Ruf auf Jene zu und schrieen: „Halt, Bruder Preuß, nicht schießen, in Mainz gelegen!“ Und nun begann ein Herzen und ein Küssen, das eine Art hatte. Die Oesterreicher hatten sich gutwillig ergeben. — Wir gehen jetzt wieder zurück, den Baiern entgegen; wollte Gott, daß es das letztemal wäre, daß wir umkehren.

II.

— Aus einem Militärbriefe, d. d. Brünn, den 19. Juli, entnehmen wir folgende Mittheilungen: Gestern ist unser Commando (vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50) von Pardubitz auf der Eisenbahn nach Brünn befördert worden, und langten wir Abends 10 Uhr an. Vorläufig befindet sich unser Bataillon (Füsiliere des 50. Regts.) als Wacht-Commando hier, jedoch nur so lange, bis uns irgend ein nachrückendes Ersatz- oder Landwehr-Bataillon ablösen wird. Unsere beiden ersten Bataillone sind bereits weiter vorgerückt. — Die hiesige, meist deutsche Einwohnerschaft flüchtete nicht vor den Preußen und nimmt uns sehr gut auf. Eine photographische Abbildung der prächtigen Stadt und eine solche des „Spielberges“ füge ich bei. Man glaubt hier allgemein, daß die Entscheidungsschlacht vor Wien nicht lange mehr ausbleiben wird. Ungeachtet der bisherigen riesenmäßigen Anstrengungen sind die Mannschaften durchweg kampfbegeistert und möchten sich den Einzug in die alte Kaiserstadt um keinen Preis entgehen lassen.

— **Brünn**, 20. Juli. Gestern Abend fand hier eine ergreifende Leichenparade statt, zu der von unserem Bataillon 200 Mann nebst Offizieren und Unteroffizieren gestellt waren. Dem Oberst-Lieut. Suchannek, in der Schlacht bei Königgrätz durch eine Flintenkugel in den Unterleib getroffen und hier im elterlichen Hause seinen Wunden erlegen, wurde nun auch preußischerseits die letzte Ehre erwiesen. Unter lebhafter Theilnahme der Bevölkerung, bei Trommelwirbel und begleitet von der hiesigen Stadtkapelle bewegte sich der Conduct nach dem Kirchhofe, wo nach dem hier gebräuchlichen „Aussingen“ der Leiche die üblichen Salven über das Grab abgefeuert wurden. Nach beendeter Ceremonie begaben wir uns, wiederum von der Stadtkapelle begleitet, auf den Appellplatz und erhielten daselbst Befehl zum Vormarsch auf Wien. Den heutigen Vormittag hatte ich zu einem Ausfluge nach dem Spiel- und Franzensberge benutzt; der letztere ist bekanntlich mit den schönsten Promenaden-Anlagen geschmückt und gewährt überraschende Fernsichten. Unsere Fahrt von Pardubitz hierher war wegen des Felsengrund-Tunnels bei Chotzen und des dahinter liegenden pittoresken Thales eine der interessantesten, aber auch eine der gefährlichsten. Eisenbahn und Telegraphen waren von den österreichischen Beamten zerstört, und die erstere kaum nothdürftig ausgebessert. Wir mußten daher sehr langsam fahren, um so mehr, da die elektrischen Signale gänzlich fehlten. An der mährischen Grenze wurde das Fahren wieder sicherer, da wir von dort ab durch ein zweites Gleis vor unerwarteten Begegnungen geschützt waren. Dort bestiegen unsern Zug, welchen die österreichische Maschine „Daliborka“ beförderte, die Commando's vom 10. und 51. Regiment, welche von Gefangenen-Transporten aus Glaz wiederkehrten. Das 3. Bataillon des breslauer Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet) folgte von Böhmisch-Trübau aus mittelst Separat-Train. Das ganze Regiment hatte sich nämlich verfahren, weshalb es von Prag über Pardubitz nach dem Süden dirigirt wurde. Noch einmal überkam uns ein leises Gruseln, als wir die 12 Tunnel vor Brünn passirten. Die heute aus Prag hier eingerückte Landwehr des 1. Garde-Regiments hatte daselbst von den k. k. Montirungskammern, welche die Oesterreicher der großen Eile wegen im Stiche gelassen, Stiefeln und Uniformstücke (letztere zu Fußlappen) requirirt; ebenso hatten sich die Mannschaften mit Bayonnetscheiden versehen. Auf meiner Reise begegnete ich auch dem Buchhändler M. aus Breslau, von dem eine bedeutende Partie Karten zum Verkauf an Offiziere und Mannschaften nach dem Kriegsschauplatze gebracht wird. Heute gingen 20 eiserne Pontons hier durch, welche für den Uebergang unserer Armee über die Donau bestimmt sind.

□ **Müglitz** (in Mähren), 21. Juli. [Aus dem Schreiben eines Militärs vom 62. Regiment.] Nachdem unser Regiment am 14. von Troppau aufgebrochen war, ging unser Marsch nordwestlich in der Richtung auf Königgrätz bis nach dem Städtchen Schönberg vor, in der Erwartung, zur Cernirung der Festung bestimmt zu sein. Am 19. jedoch rückten wir 2 Meilen südlich nach Hohenstädt, einem Städtchen, wo wir den 19. und 20. verblieben und uns mit dem 63. Regiment vereinigten und weiter südlich hierher nach Müglitz an der March marschirten, wohin heute am 21. das Detachement des General v. Knobelsdorf rückte. Morgen wird unser 1. Bataillon mit Cavallerie und Artillerie eine größere Recognoscirung auf Olmütz zu marschiren, von wo wir 5 Meilen entfernt sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir nun entweder zur Cernirung der Festung mit herangezogen werden, oder wir bleiben zum Schutz der Communication stationirt. Bis jetzt hatten wir ziemlich gute Verpflegung, doch dürfte es jetzt etwas knapp werden, da die Gegend, durch welche wir kommen, schon stark ausgesogen ist. In den bisherigen Orten zeigten sich die Wirthe durchweg entgegenkommend und verloren bald die ihnen eingepflanzte Scheu. Wir sind heut bei anhaltendem starken Regen marschirt, und wir haben auch wahrscheinlich morgen die Aussicht in der Nässe zu bivouaciren. Heute passirte durch Müglitz eine Colonne von 220 Wagen mit Brodt, Lebensmitteln, Erfrischungen 2c., welche von der Handelskammer zu Breslau der 2. Armee zugedacht ist. Doch ist das Brodt in den offenen Wagen leider ganz durchweicht und wird wohl schimmelig ankommen. Das Wetter ist heut abscheulich, es regnet den ganzen Tag. Die letzten Zeitungen, welche wir zu Gesicht bekamen, sind vom 17., und wir befinden uns daher über die neuesten Vorgänge in großer Unkenntniß.

Nicolsburg, 23. Juli, Vormittags. Gestern Abend trafen General Degenfeld, Graf Karolyi, Baron Brenner und Graf Kufstein ein und stiegen in Nicolsburg ab. Der Beginn der Waffenruhe steht bevor, doch bleiben die Truppen im Vormarsch zur Concentration.

(Wolff's T. B.)

III.

[Ueber den Abzug der Oesterreicher aus Venetien] schreibt der militärische Berichterstatter des „Journal des Debats“ aus Padua unterm 14. Juli Folgendes: „Die Oesterreicher ziehen sich mit großer Eile zurück, indem sie ihre Waffen, Munition und sogar Lebensmittel mit fortschaffen. Padua selbst verließen sie sehr schnell, und auf die Nachricht, daß die Italiener im Anmarsch seien. An einen Wiederstand denken sie nicht, und dem italienischen Reiter-Capitän Delu gelang es, mit 30 Lanciers 150 Oesterreicher, die einen Transport deckten, zur Flucht zu zwingen. Treviso, das, wie man Anfangs glaubte, von den Oesterreichern vertheidigt werden würde, haben dieselben ebenfalls in größter Eile verlassen. Die dort stehenden 8000 Mann marschirten nach Conigliano ab. Eine andere österreichische Abtheilung (11,000 Mann) hatte am 13. Castel Franco verlassen und war nach dem Tagliamento abgegangen, wo sie sich, wie es scheint, verschanzen wollten. Venedig ward von 10,000 Mann vertheidigt; dieselben stehen größtentheils in Mira.“ — Wie der Correspondent des „Debats“ weiter berichtet, scheinen die Oesterreicher keineswegs die Absicht zu haben, sich ernstlich zu vertheidigen. Sie geben sich nur den Schein, als wollten sie dies, um Zeit zum Rückzug zu gewinnen; sie wollen in Wirklichkeit nur die Alpen gewinnen, um die Truppen, welche die Uebergänge vertheidigen sollen, zu verstärken. In zwei Tagen werden wir 180,000 Mann (?) zwischen Treviso und Vincenza haben; man beeilt sich, so viel man kann, aber die Schwierigkeiten sind groß, da alle Brücken und Eisenbahnen zerstört sind. In der That, wenn man die Stellung sieht, welche die Oesterreicher ohne Vertheidigung Preis gegeben, so begreift man, welche Anstrengungen es erheischt hätte, um Venedig zu erobern. Oesterreich hat in Venetien augenblicklich noch 80,000 Mann, davon 20,000 in Verona, 5000 in Mantua, 10,000 in Venedig, 5000 in Legnago und Peschiera; die übrigen Truppen sind zerstreut und concentriren sich jenseit des Tagliamento. Die Oesterreicher scheinen Venedig nicht ernstlich vertheidigen und abziehen zu wollen, wenn ihr Rückzug über Mestre ernstlich bedroht ist. — Der „K. Z.“ schreibt man aus Florenz, 19. Juli noch Folgendes: Die in Borgoforte hartbedrängten Oesterreicher, nachdem das Fort Monteggiana in Trümmer geschossen worden, verließen in der Nacht vom 17. zum 18. das nicht mehr zu vertheidigende Fort, indem sie gleichzeitig die Werke von Rocchetta, Rocca di Garda und Magnagatti räumten. Sie vollzogen den Rückzug ungeachtet eines wohlunterhaltenen Feuers der Italiener. Beim Verlassen Rocchetta's und Rocca di Garda's ließen sie mehrere Minen explodiren, doch mußten sie sowohl Munition, wie Lebensmittel zurücklassen. In den Forts fanden die Italiener alle Artillerie, Munitionsvorräthe und Kriegsmaterial aller Art vor. Gestern noch zogen die Italiener in Borgoforte selbst ein, woselbst sie von den Einwohnern mit lauten Freudenbezeigungen aufgenommen wurden. Im Lager ist die Hoffnung sehr groß, die Oesterreicher doch noch zu erreichen. Man versichert, daß dieselben mit einer Heeresmacht von 14,000 Mann noch am Tagliomento stehen, dessen Uebergänge sie zu vertheidigen Willens sind. Die per Eisenbahn nach Görz dirigirten österreichischen Truppen haben den Schienenweg dort verlassen, weil sie höchst wahrscheinlich fürchteten, durch eine Offensivbewegung der italienischen Flotte zwischen Triest und Monte-Falcone abgeschnitten zu werden; sie setzten deshalb zu Fuß ihren Weg nach Adelsberg fort.

[Prinz Amadeus,] der bisher Commandant einer Grenadier-Brigade gewesen, ist zum Chef einer Cavallerie-Brigade ernannt worden. Im Uebrigen ist es ein Factum, daß die Armee in zwei große Corps (an Stelle der bisherigen kleineren Armeecorps) getheilt worden ist, von denen die kleinere Hälfte unter Lamarmora's Commando verbleibt, dem auch noch ferner das General-Commando zusteht, während Cialdini zum Chef der andern Hälfte, an etwas über 160,000 Mann ernannt worden ist.

[Operation gegen Venedig.] Nach der „Triester Zeitung“ sollen italienische Truppen in Mira an der Brenta bei Venedig eingerückt und die Lagunenbrücke an drei Stellen gesprengt sein. — Des Weiteren wird berichtet, die italienischen Truppen seien in Conegliano eingerückt, und die Eisenbahn nehme nur bis Pordenone Passagiere auf.

Venedig, 14. Juli. [Cernirung.] Die „N. Fr. Pr.“ meldet von hier, daß der Feind sich von der Seite von Fusina her der Lagune nähert, was auf eine beginnende Cernirung Venedigs deuten würde.

Preußen.

= **Berlin**, 23. Juli. [Der Friedensschluß gefürchtet. — Die Reichsarmee. — Die frankfurter Contribution. — Die Nachwahlen.] Der baldige Friedensschluß ist uns noch näher gerückt; für die Stimmung hier ist es jedenfalls charakteristisch, daß trotz der großen Verluste, die fast jede Familie zu beklagen hat, die Leute doch gar nicht darüber hinweg kommen können, daß vor dem Einzuge der Preußen in Wien der Friede zu Stande kommen soll. Alle Beruhigungen, welche, wie bereits gestern gemeldet, von unterrichteter Seite kommen und versichern, daß der Friede durch einen Abschluß in Wien nicht vortheilhafter hätte werden können, als es nun der Fall sein soll, vermögen dagegen nicht recht aufzukommen; auf die schwungvolle Stimmung der letzten Wochen fallen Schatten, die hoffentlich bald vor des Friedens Glanz verschwinden werden. Uebrigens ist man hier allgemein der Ansicht, daß die Operationen gegen die Reichsarmee durch den bevorstehenden Waffenstillstand nicht abgebrochen werden. Es ist jetzt in dieser Richtung namentlich auf Augsburg, den jetzigen Sitz der Ueberbleibsel des ehemal. Bundestages, abgesehen und zwar soll von Frankfurt aus durch die Main-Armee, von Hof aus durch das Reserve-Corps des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und von Böhmen aus ein Vormarsch gegen Baiern beabsichtigt sein. Daß man mit der Reichsarmee und ihren Begründern Abrechnung halten will, scheint nur zu natürlich und wird hier allgemein gewünscht. — Frankfurt scheint sich nunmehr doch nachgerade zur Zahlung der Kriegssteuer zu bequemen. Schon am Sonnabend Abend trafen hier von dort aus 3 Mill. Thlr. in Silber ein, welche bei der Bank untergebracht sind, ferner ist die Disconto-Gesellschaft zur Zahlung von 100,000 Thlrn. von Frankfurt aus angewiesen worden. Für das Uebrige wird auch schon noch Rath geschafft werden. Ein anderer erheblicher Vortheil scheint der Regierung aus dem erbeuteten Eisenbahn-Material: Lokomotiven, Wagen 2c., erwachsen zu sollen. Wie man hört, steht ein russischer Agent in Unterhandlung wegen Ankaufs dieser Gegenstände gegen eine, mehrere Millionen betragende Kaufsumme. — Gestern trafen hier wieder 5 Mann vom 45. Inf.-Regimente vom Kriegsschauplatze ein, um 7 durch das letztere eroberte österreichische Fahnen hier abzuliefern. Die Leute, welche hier von allen Seiten reich beschenkt wurden, verlassen morgen Früh wieder Berlin, um zu ihren Regimentern zurückzukehren. — Die Nachwahlen zum Abgeordnetenhause sind in der ganzen Monarchie bereits beendet, in Berlin dagegen noch nicht angesetzt. Bemerkenswerth ist für die mit dem 30. d. M. beginnende Session ganz gewiß, daß alle hervorragenden Namen der Fortschrittspartei, des linken Centrums wie der Feudalen diesmal einen Sitz im Hause erhalten haben.

[Militär-Wochenblatt.] Leuthaus, Ob.-Lt. und Platz-Ingenieur von Köln, zu Insp. der 1. Fest.-Insp. ernannt. Maentell, Major und Platz-Ing. von Minden, in gleicher Eigenschaft nach Köln versetzt. Hindorf, Hauptm. 1. Klasse von der 1. Ing.-Insp, Behm, Hauptm. 1. Klasse von der 3. Ing.-Insp. unter Ernennung zum Platz-Ing. von Minden, zu Majors befördert. v. Zinnow, Nemitz, Gronen, Vorwerg, Schmidt, Grieben, außeretatsm. Sec.-Lts. von der 2. Ing.-Insp., zu Ing.-Offiz. ernannt. Beyer, v. Gizycki, Port.-Fähnrs. vom Niederschles. Pionnier-Bat. Nr. 5, Neumann, Port.-Fähnr. vom Schles. Pionnier-Bat. Nr. 6, zu außeretatsm.

△✝△ Eine Wanderung über die böhmischen Schlachtfelder.

Nachdem wir mit der dampfenden Locomotive die letzte Station der Bahn erreicht haben, besteigen wir schnell einen Wagen, um den Boden zu erlangen, auf dem die Furie des Krieges die Thaten der jüngsten Zeit mit blutiger Schrift eingegraben hat. Die Sieges-Bülletins, die Beschreibungen über die Gefechte und Schlachten haben uns bereits all' den Stoff gewährt, aus dem sich die Phantasie die blutigen Bilder über die Heldenthaten unserer Brüder, über die unvermeidlichen Verheerungen und Greuel des Kampfes für deutsches Recht und deutsche Ehre zu malen vermag. Doch es sind dies nur Bilder, die erst dann das rechte Colorit gewinnen, wenn unsere Augen über den Schauplatz der Thaten hinwegschweifen und wenn wir auf dem blutigen Boden Schritt vor Schritt den vorangestürmten Colonnen folgen.

Wir stehen vor Trautenau, und wenn wir auch vergebens die niedergebrannten, die geschleiften und niedergeschossenen Häuser des freundlichen Städtchens suchen, so zeigen uns doch unverkennbare Spuren an denselben, daß unsere tapferen Preußen dort eine nicht sehr gastliche Aufnahme gefunden haben. Doch Muth und Standhaftigkeit überwindet die größte Gefahr! — voran dieser Fahne schreitet der Geist des Siegers von Waterloo und zeigt mit keckem Finger auf die kühne Höhe des Johannis-Kirchberges, von welchem herab die Salven des Feindes die zweite Einladung verkünden. Auch der Krieger muß galant sein, er folgt beherzt dieser Aufforderung und vorwärts geht es hinauf zum lustigen Tanze am heiligen Tempel, in dem zwar die Töne der Orgel schweigen, wohl aber der Donner der Geschütze und das Knattern der Zündnadelwaffen zum stürmischen Reigen spielen.

Die auf der Höhe des Berges noch jetzt massenhaft herumliegenden Patronhülsen, zerfetzten Armaturgegenstände und die Hügel der Gefallenen deuten dem Beschauer an, daß der Tanz mit der Austria ein heißer gewesen. Doch nicht lange währte der Kampf; der Borusse warf die erschöpfte Ringerin zurück, drängte unaufhaltsam weiter und weiter vorwärts über Königinhof, Milletin und Horzitz bis an die Marken der Ortschaften Sadowa, Chlum und Königgrätz, um einen geeigneten und geräumigeren Kampfplatz zu erlangen. Die in Königinhof und Horzitz aufgestapelten, dem Feinde abgerungenen Geschosse, Munitions-Colonnen, Armaturen und die an der Hauptstraße, wie auf den verschiedenen Kampfplätzen massenhaft zerstreut herumliegenden zerfetzten und zerstampften Tornister, Patrontaschen, Feldflaschen, Helme und Käppis 2c. verdeutlichen dem Beschauer alle die Schilderungen, welche uns bereits über die auch an diesen Orten stattgefundenen Kämpfe ausführlicher gemacht worden sind.

Auf der Straße von Trautenau bis Horzitz können wir bequem von unserem Wagen aus den stattgehabten Gang der Armeen über die Fluren und Felder, sowie die erweiterten Rayons übersehen und verfolgen, auf denen von Station zu Station die verschiedenen Kämpfe und Schlachten stattgefunden haben. Einfache, zumeist einem Grabhügel nicht ähnliche frische Bodenaufwürfe, und hie und da ein auf dieselben aufgestecktes winziges Kreuzchen von Holz, oder ein Baumreis bezeichnen uns die Stellen, an welchen die gefallenen Krieger zum ewigen Schlafe bestattet worden sind. Wenn schon bei dem rapiden Vordringen der preußischen Armeen auf die Beerdigung der gefallenen Krieger wenig Sorgfalt hat verwandt werden können, da die böhmischen Ortsbewohner fast sämmtlich geflohen waren, und die Aufsuchung der Verwundeten und Todten ausschließlich unseren Truppen überlassen war, so gewährt es sowohl für unsere Augen wie für die Geruchsorgane eine nicht angenehme Berührung, wenn wir die vielen Bodenaufwürfe erblicken, welche die Cadaver der gefallenen Pferde bergen. Hier hat der Mangel an Zeit und Arbeitskräften oft nur eine theilweise Ueberdeckung der Cadaver mit kaum einem halben Fuß Erde oder Baumreisern gestattet, und man sieht zuweilen den Kopf, die Beine und auch den ganzen Oberkörper der gefallenen Thiere gänzlich unbedeckt, von massenhaftem Ungeziefer umschwärmt und umkrochen, hervorragen. Welche Folgen diese mangelhafte Beerdigung der Menschen- und Thierleichen für die Anwohner der traurigen Kampfstätten hervorrufen muß, braucht nicht weiter erörtert zu werden.

Auf dem Wege von Horzitz nach Sadowa zu, zeigen uns die über die Fluren und Felder eingeschlagenen, immer breiter werdenden Heerwege die immer mehr und mehr von verschiedenen Richtungen her erfolgte Zusammenziehung der Truppen und je näher wir an Sadowa gelangen, desto schärfer markirt sich die unübersehbare Fläche des Kampfplatzes, auf dem die Feldfrüchte und Anpflanzungen dem Boden gleich zertreten, zerfahren und zerstampft sind. Wir berühren Sadowa auf der Straße nach Königgrätz und Chlum, gleich rechts am Dorfanger, unter einigen Reihen von Kopfweiden bezeichnen zwei einfache, aus Latten zusammengeschlagene, mit Bleistift versehene Kreuze die Hügel, welche die am 3. Juli d. J. gefallenen Helden, den Oberst-Lieut. v. Pannwitz vom 3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabeth) und den Seconde-Lieutenant v. Puttlitz vom 49. Infanterie-Regiment für den ewigen Schlaf aufgenommen haben. Eine Epheuranke um das schlichte Denkmal des Ersteren dürfte wohl der Beweis kameradschaftlicher Liebe und Verehrung sein, welcher dem gefallenen Helden gezollt werden konnte. Andere drei Hügel auf derselben Stelle bezeichnen durch fußhohe Holzkreuzchen und durch die darauf befindlichen Bleizahlen 5. 5. 9. die Zahl der übrigen Heldensöhne, welche, ob im Leben Freund oder Feind, im Tode friedlich vereint, mit einander schlummern.

Die vom Kugelregen stark beschädigten Gebäude in Sadowa, die noch jetzt massenhaft zerstreut, theils haufenweis herumliegenden Armaturgegenstände und die in einem Umkreise von 4 Meilen einer Tenne gleich zertretenen Fluren bezeugen deutlich, welcher Kampf hier stattgefunden hat.

Wir gelangen endlich hinter Sadowa an den Weg, welcher von der Chaussee nach Königgrätz links ab nach Chlum führt, dem eigentlichen Mittelpunkte des Schlachtfeldes. Das Terrain ist ringsum theils sanft, theils ziemlich steil aufsteigend; auf der Höhe desselben steht das kleine mit Obstgärten umgebene Dorf mit seinem kleinen alterthümlichen Kirchlein, dessen Thurm weitum die Gegend beherrscht. Würde das Auge des Beschauers, welcher hier Schritt vor Schritt den blutgetränkten Boden berührt, nicht unwillkührlich an das düstere Bild des Schlachtfeldes gefesselt, man würde dort oben den Sitz des Friedens und der ländlichen Ruhe zu finden wähnen. Doch wie ganz anders treten die Bilder der Phantasie aus ihrem Rahmen in den der nackten Wirklichkeit. Das Dörfchen gleicht einem Schutthaufen, Gebäude und Bäume sind niedergeschossen und verbrannt, weinend stehen die nach der Schlacht wieder heimgekehrten Dorfbewohner obdachlos vor der Asche ihrer gänzlich verlorenen, wenn auch ärmlichen Habe und sehen schon jetzt der unvermeidlichen Noth entgegen. Auf dem Kirchhofe, in den Gärten und auf den Feldern kennzeichnen frisch aufgeworfene Hügel und Hügelchen die Hand voll Erde, unter der fern von der Heimath, getrennt von den Lieben, so mancher muthige Jüngling, so mancher beweinte Gatte und Vater schlummert. Tiefe, ernste Rührung empfindet das Herz des einsamen Wanderers auf diesem großen meilenweiten Kirchhofe, das Lispeln des Abendwindes sendet die letzten Seufzer und Grüße der gefallenen Helden an ihre theuren fernen Lieben. Dem Auge entquillt die Thräne unter tiefster Bewegung des Herzens! laß sie rinnen, sie ist das Weihwasser für die Gefallenen und vereint sich mit dem Herzblut und mit den Tausend und Tausend Thränen, welche hier geflossen sein müssen, bis die kalte Hand des Todes die namenlosen Schmerzen der unglücklichen Opfer gestillt hat.

Wir wandern von den Ruinen des Dörfchens wieder hinaus auf den freien Kampfplatz, etwa zweihundert Schritt südwestlich. Ein einfaches, aus Latten gefertigtes, schwarz angestrichenes, mit weißer Schrift versehenes, mit Kränzen von Laubwerk geschmücktes Kreuz bezeichnet die Stelle, wo der Generallieutenant Hiller v. Gärtringen den Heldentod starb und in kühler fremder Erde ruht. Neben ihm schlummert der Oberstlieutenant v. Helldorff, seinen Hügel bezeichnet ein schlichtes rohes Kreuz. Um diese Ruhestätten herum schlafen in kleinen Gräbern und großen Gruben gleichsam als Bedeckung für die genannten beiden Helden namenlose Gefallene in beträchtlicher Anzahl, welche uns nicht angegeben werden konnte.

O, möchten diese Opfer nicht umsonst ihr Herzblut für die Ehre unseres Vaterlandes, für die Größe und Unabhängigkeit Deutschlands vergossen haben. Doch nein, die Saat auf diesem Boden gesäet, muß keimen, emporwachsen und goldene Früchte tragen.

[Blödsinn.] Ein grazer Blatt läßt sich Folgendes aus Wien schreiben: Als ein Beispiel, welch' wahnwitzige Ausgeburten der Phantasie unsere Bevölkerung liefert, sei mitgetheilt, daß in den Vorstädten Wiens alles Ernstes erzählt wird, die Preußen hätten in Böhmen beim Vorrücken die Telegraphen

ec.-Lts. bei der 2. Ing.-Insp. befördert. Frhr. v. Czettritz-Neuhaus, Pr.-Lt. vom 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4, behufs Uebernahme einer Escadron von dem Commando als Adjutant der 5. Landw.-Cav.-Brig. entbunden. Richards, Vice-Feldw. vom 2. Bat. (Brieg) 4. Niederschles. Regts. Nr. 11, zum Sec.-Lt. bei den Pionnieren 1. Aufg. befördert. Klatt, Corvetten-Capitän, zum Director des Marine-Depots in Kiel, Schelle, Corvetten-Capitän, mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Ober-Werft-Directors beauftragt, zum Ober-Werft-Director ernannt und à la suite des See-Offiz.-Corps gestellt.

Deutschland.

□ **Aus Süddeutschland**, 18. Juli. [Die politischen Parteien. — Die kopflose Führung des Bundesarmeecorps. — Sehnsucht nach Frieden.] Der Süddeutsche treibt stets die Politik mit dem Herzen, aber nie mit dem Kopfe. Als das Kriegsgeschrei sich erhob, da erwachte plötzlich in Süddeutschland wieder die alte Abneigung gegen Preußen, die weder Turner- noch Sänger- noch Schützenfeste zu tilgen vermochten und alle Stimmen ruhiger und nüchterner Politiker wurden übertönt, durch das Geschrei der Wortführer derjenigen beiden Parteien, für welche allerdings Preußen ein Dorn im Auge ist. Es ist dies zunächst die ultramontane Partei, welche natürlich in Oesterreich den Hort der katholischen Interressen und in Preußen den Erbfeind derselben sieht. Sodann aber die süddeutsche oder besser gesagt großdeutsche Demokratie, Leute, die durchaus die Unmöglichkeit einer freiheitlichen Regeneration Oesterreichs nicht einsehen wollen und sich das Traumbild eines deutschen Föderativstaates vormalen, in welchem Preußen und Oesterreich friedlich nebeneinander existiren sollen. In neuerer Zeit hatte diese Demokratie noch eine Schwenkung gemacht, indem sie die Triasidee aufnahm, die Gründung eines sogenannten „reindeutschen" Föderativstaats die Mittel- und Kleinstaaten mit Parlament erstrebte. Aus diesem allen sieht man bereits die bodenlose Unklarheit und Zerfahrenheit dieser Art Politiker, deren Hauptvertreter, wie Eckardt, Mayer, Sonnemann u. s. w. übrigens nur durch Talentlosigkeit sich auszeichnen. Die Leute glaubten, durch den preußisch-österreichischen Conflict sei für sie der Augenblick gekommen, in welchem sie Popularität, Anhang sich erwerben konnten, und nunmehr wurde von ihnen in der Presse, in Versammlungen und Vereinen auf jede nur denkbare Weise gegen Preußen gehetzt und zum Kriege gestachelt. Diesen Agitationen ist es allein zu danken, daß die badische Regierung sich von ihrem ursprünglichen Entschluß, vollständig neutral zu bleiben, in der zwölften Stunde abbringen ließ. Doch kaum war der erste Rausch vorüber, kaum sank unter dem Kanonendonner von Sadowa das für unüberwindlich gehaltene Oesterreich zusammen und warf sich dem deutschen Nationalfeind in die Arme, als die Stimmung in Süddeutschland sich merklich zu ändern begann. Was man bisher als „Preußischen Schwindel", „Aufgeblasenheit", „Preußische Selbstüberschätzung" bezeichnet hatte, erwies sich plötzlich als tüchtige, durch und durch gesunde Volkskraft, während Oesterreich, auf welches man bisher sich gestützt, verrottet und veraltet sich darstellte. Dazu kam aber noch ein anderer Moment, und ich wünschte, daß ein Kortün wieder auferstände, um neben seiner unsterblichen Jobsiade noch ein modernes komisches Heldengedicht: „Alexandriade" genannt, uns zu dichten. Prinz Alexander von Hessen, Obercommandant der deutschen Reichsarmee, oder wie der offizielle Titel heißt:, des achten Bundesarmeecorps", hat sich das unsterbliche Verdienst erworben, den Bund und die Bundeskriegsverfassung selbst in den Augen ihrer eifrigsten Anhänger gründlich zu ruiniren. Am 15. Juni bereits verfügte Alexander über ca. 30,000 Mann Truppen, bestehend aus den nassauischen, hessendarmstädtischen Contingenten und den bei Aschaffenburg concentrirten österreichischen Regimentern, die früher zu den Landesbesitzungen gehört hatten, außerdem concentrirte sich bei Würzburg das 7. Bundesarmeecorps und täglich trafen in Frankfurt und Umgegend, bairische, würtembergische und badische Truppen ein. Trotzdem, ohne einen Schuß zu thun, ohne eine Bewegung zu machen, ließ Alexander Kurhessen und Hannover ruhig von d n preußischen Truppen besetzen, schrieb dagegen warme patriotische Aufrufe an „die deutschen Frauen und Jungfrauen", sie um Lieferung schwarz-roth-goldener Armbinden für seine Truppen bittend. Ruhig ließ der Prinz die Capitulation der hannoverschen Truppen geschehen, ja er hatte, trotz seiner allmälig auf 50—60,000 Mann vermehrten Truppen keinen einzigen Mann zur Verwendung, um die Streifzüge der preußischen Truppen durch Nassau zu hindern. Als sich endlich die Corps der Generale Vogel von Falckenstein, Beyer und Manteuffel in Bewegung setzten, um das 8. Bundesarmeecorps anzugreifen und Jedermann erwartete, Prinz Alexander würde seine Vereinigung mit dem 7. Armeecorps herzustellen suchen, und beide Armeen, der preußischen dann numerisch fast ums Doppelte überlegen, würden offensiv gegen den anrückenden Feind vorgehen, auch da geschah Nichts, sondern der Prinz Alexander zog 10 Tage lang mit seinen Leuten in den Vogelsbergen herum, um den Feind zu suchen! Wohl selten ist eine Armee schlechter geführt worden, als das Bundesarmeecorps, und ist es kein Wunder, daß selbst über die Lippen der Offiziere und Soldaten das Wort „Verrath' drang. Endlich kam es zum Gefecht bei Aschaffenburg und bei Seligenstadt. Die Truppen kämpften mit Tapferkeit und Ausdauer, aber es . . . Führung, welche das 4. hessische Infanterie-Regiment sich 3 Stunden lang ins Feuer der hessischen Scharfschützen stellte, welche es möglich machte, daß 2 baierische Bataillone durch hessische und baierische Reiterei niedergeritten und zersprengt wurden, eine Kopflosigkeit, die nicht einmal den einzelnen Truppentheilen Dispositionen für den Fall eines Rückzuges gegeben, mußte eine Niederlage herbeiführen. Und zwar eine bedeutende Niederlage. Mit eigenen Augen sah ich Truppen aller Contingente und Waffengattungen bunt durcheinander über die Bergstraße, theilweise auf requirirten Bauernwagen, in blinder Flucht nach Heidelberg retiriren, wo man die Zahl der dort sich sammelnden Versprengten auf 6000 Menschen schätzte. Jetzt soll eine Vereinigung der beiden Bundesarmeecorps stattgefunden haben, wo jedoch ist unbekannt. Inzwischen haben die Preußen Frankfurt und Darmstadt besetzt und ihre Vorposten streichen bis Heppenheim (6 Stunden von Heidelberg). In Folge dieser Resultate regt sich die Friedenspartei in Süddeutschland immer mehr und mehr. Man hält sich jeder Verpflichtung gegen Oesterreich, nachdem dieses keinen Schritt gethan hat, die nationalen Ziele, von denen anfangs so viel die Rede war, zu fördern, ledig. Die „Presse", selbst diejenigen Organe, welche noch vor wenigen Wochen die vollständige Vernichtung Preußens forderten, verlangt jetzt friedliche Verständigung und eine demnächst in Carlsruh stattfindende Conferenz süddeutscher Abgeordneten wird an die betreffenden Regierungen in diesem Sinne positive Anträge stellen.

München, 20 Juli. [Entlassung des Kriegsministers.] Die „Bayer. Ztg." schreibt: Der königl. Kriegsminister v. Lutz hat an Se. Maj. den König die Bitte gerichtet, ihn von der Leitung des Kriegsministeriums zu entheben, weil seine tieferschütterte Gesundheit ihm nicht gestattet, seine Stelle länger beizubehalten. Durch allerhöchste Entschließung vom 19. d. M. hat Se. Majestät mit Rücksicht hierauf und mit herzlichem Bedauern darüber, daß ihn seine Gesundheitsverhältnisse zum Rücktritte nöthigen, den General-Major v. Lutz von der Leitung des Kriegsministeriums unter vollster Anerkennung seiner treuen und erfolgreichen Dienstleistung enthoben und auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt. Bis zu der unmittelbar eingeleiteten Wiederbesetzung des Kriegsministeriums ist Generalmajor v. Rotberg mit Führung der Geschäfte beauftragt.

⊙ **Aus dem Königreiche Sachsen**, 21. Juli. [Die Entlassung der kriegsgefangenen Sachsen. — Die sächsische Dynastie.] Von unserer Landbevölkerung wird das Entlassen der sächsischen Gefangenen mit großem Danke aufgenommen. Zunächst erblickt man darin einen materiellen Vortheil für die bevorstehende Ernte, anderntheils freut man sich über die Humanität, mit welcher Preußen die ihm feindlich gegenüber gestandenen Truppen behandelt. Die wichtigste Seite der Maßregel besteht aber offenbar darin, daß die entlassenen Truppen ganz gründlich von ihrer Oesterreich-Schwärmerei kurirt und zu Preußenfreunden umgewandelt sind. Hier kann man wohl das Wort: „Eure Kinder werden Eure Richter sein", in „Eure Kinder werden Eure Lehrer sein" übersetzen, denn mit welchen Urtheilen sie über ihre österreichischen Brüder zurückkehren, das muß man hören, um es zu glauben. Wahrlich ein besseres Mittel gegen den von Beust und Consorten so reichlich ausgesäeten Preußenhaß giebt es nicht, als diese heimgekehrten Krieger, die es auf offener Straße und vor Jedermann unumwunden aussprechen, daß sie sich nicht zum zweitenmale zwischen Croaten und Slovaken stecken lassen würden, um gegen ihre deutschen Brüder zu kämpfen. Daß aber diese Stimmung nicht nur bei den heimgekehrten, sondern auch bei den noch im Felde stehenden Truppen vorhanden ist, davon giebt der Brief eines Offiziers Zeugniß, der dieser Tage an seine Familie gelangte und worin es unter Anderm heißt „Schon tausendmal haben wir die Stunde verflucht, wo wir den österreichischen Boden betraten. Nutzlos opfern wir Blut und Leben einem Staate, der nicht mehr zu retten ist. Möchte ganz Sachsen sich wie Ein Mann erheben, um seine Söhne aus einer Lage zu befreien, in die sie durch religiöse Bigotterie und diplomatischen Unverstand gestürzt sind." — Nun diese Erhebung ist im schönsten Gange. Aller Orten werden Listen ausgelegt, um den König zu bitten, die Armee nicht ferner an einem Kriege theilnehmen zu lassen, von dem Sachsen keine guten Früchte ernten könne, zumal die meisten deutschen Völker sich bereits für Preußens Sache erklärt haben. Es frägt sich, ob der Wille des Volkes diesmal mehr vermögen wird, als zur Zeit des außerordentlichen Landtages, wo Beust schamlos genug war, jedes österreichische Bündniß in Abrede zu stellen, um nur ja aus dem Lande noch einige Millionen mehr fortschleppen zu können. Bewahre der Himmel Sachsen vor seiner Rückkehr. Ohne Frage hat König Johann während seiner Regierungszeit sich viele Freunde im Lande zu erwerben gewußt und Manches ist ihm vergeben und vergessen worden, was wie Mißklang aus früherer Zeit in die Gegenwart tönte. Hätten wir Ruhe und Frieden behalten, so würde der König von seiner Popularität Nichts eingebüßt haben. Jetzt aber, wo es galt zu zeigen, ob des Volkes Wohl ihm höher stehe, als seine dynastischen Interessen, hat er die Probe nicht bestanden und es wird dem Lande immer klarer, daß seine Dynastie und ein protestantischer Staat unvereinbare Gegensätze sind. Möchte die jetzige Katastrophe doch endlich das Unheil abschließen, was die sächsische Dynastie seit Jahrhunderten über ein echt protestantisches Land gebracht hat. Nur im engsten Anschluß, im innigsten Verband mit Preußen, wird Sachsen für die Zukunft sein materielles und geistiges Wohlbefinden gesichert sehen. Dieses Bewußtsein greift immer mehr um sich und wird hoffentlich beim künftigen Friedensschlusse nicht unberücksichtigt bleiben. — Heute Nachmittag gingen einige Compagnien des 2. Landwehr-Infanterie-Regiments von Stettin durch Löbau über Zittau nach Böhmen. Die Mannschaften gehörten durchgängig dem zweiten Aufgebot der Landwehr an, waren vorgestern einberufen, sofort eingekleidet und gestern mittelst Bahn von Stettin nach Dresden befördert, wo sie Nachtruhe gehalten und von wo sie heut hier ankamen und sofort weiter gingen.

∴ **Leipzig**, 23. Juli. [Truppenbewegungen. — Sorge für die Verwundeten. — Indifferentismus.] Leipzig war in den letzten Tagen der Tummelplatz vieler Truppen. Täglich langte eine Menge Militärzüge an, deren Insassen in den umliegenden Dörfern einquartiert wurden. Es waren die Mecklenburger und preußische Landwehr zweiten Aufgebots. Vor einigen Tagen langte auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Oberbefehlshaber des hier sich bildenden 2. Reservearmeecorps an, und sobald die Concentration desselben beendet war, begann der Abmarsch nach Baiern zu. Gestern ist auch der Großherzog wieder abgereist. Das Reservearmeecorps bestand aus Truppen aller Waffengattungen: Infanterie, Cavallerie, Artillerie, in dem Leipzig nahegelegenen Dorfe Schönfeld waren einige Kanonen mit einquartiert, die ihre Bedienung als hannoversche Beute-Kanonen bezeichnete. Gestern sind mehrere Tausend Mann Linie eingerückt, die in der Stadt selbst einquartiert wurden; auf wie lange ist unbekannt. Unter den Truppen herrscht durchweg ein herrlicher, frischer Geist, der begreift, um was es sich handelt. Ich habe mit einer Menge dieser Landwehrleute gesprochen und mich jedesmal überzeugt, wie falsch die Nachricht von der Unlust oder Störrigkeit derselben, welche Preußens Gegner so eifrig colportiren, ist. Die Männer, meist Familienväter und das Herz mit banger Sorge erfüllt, um das Schicksal der Ihrigen, sind zwar keine Enthusiasten für das Kriegshandwerk; das würde auch unnatürlich sein: aber sie sind zumeist so umsichtig die Lage der Dinge richtig zu beurtheilen, und preußische Patrioten genug, um, da es denn einmal so ist, auch mit ganzer Seele bei der Sache zu sein, die bisherigen Erfolge der preußischen Waffen, die sieggekrönt überall bis an die Herzen ihrer Feinde herangedrungen sind, haben in allen preußischen Soldaten nicht nur den gerechten Stolz, sondern auch eine feste Zuversicht auf die Zukunft rege gemacht. Und diese wieder spornt jeden Einzelnen an, zum schnellen Gelingen des großen Werkes, das Jedem von ihnen am Herzen liegt, das Beste mitzuthun. Wenn

---

Leitungen umgedreht, und auf diese Weise seien die für Wien bestimmten Depeschen von der Nord-Armee nach Berlin gelangt und hätten Alles, namentlich den Benedek'schen Schlachtplan, verrathen! —

Prolog,

zum Concerte der Oberbarmer Liedertafel, am 21. Juli 1866, zum Besten der hilfsbedürftigen Familien der im Felde stehenden Soldaten.

Nicht ist's die Zeit, wo Jubel tönen soll!
Nicht ladet heut' Musik mit lust'gem Klange —
Sie will nur bitten: Zaubert, liebevoll,
Ein freundlich Lächeln auf der Armuth Wange!
Vergessen laßt das arme Weib einmal
Die Sorge um den lieben, fernen Gatten!
Laßt zu der Sehnsucht stiller Folterqual
Nicht kommen noch des Elends tiefen Schatten!
Laßt Kindlein, die am heut'gen Tag vielleicht
Zu Waisen wurden, nicht des Brots entbehren! —
Gesegnet sei, wer heut' die Gabe reicht
Der Armuth in der Zeit, der harten, schweren! —

Wo wär' ein Herz, gestimmt zu frischer Lust?
Es liegt ein Alp auf jeder deutschen Brust.
Des Landmanns Saat zerstampft der Rosse Huf;
Das Lerchenlied erstickt Commandoruf
Und Kriegsmusik; es sausen die Granaten
Und Weltgeschichte machen Waffenthaten!
Und wär's nicht mehr als Saaten, die zertreten,
Als Dörfer, lodernd von den Brandraketen,
Ja, wär's nicht mehr als Krieg mit fremdem Feind',
Die herbste Thräne würde nicht geweint!
Doch, ach, das schwerste Leid, die schlimmste Noth
Brach auf uns ein! — Vom Bruderblute roth
Ist deutsches Land! — Die einst für deutsches Recht

Als Brüder fochten, die nach dem Gefecht
Zusammen tranken, die in einer Scheuer
Campirten, die an einem Lagerfeuer
So oftmals pflegten Arm in Arm zu ruh'n,
Sie steh'n als Feinde gegenüber nun!
Wie lang ist's her, da wurde flugs schmollirt
Mit Sachsen, Schwaben, Wienern oder Baiern!
Mit bunten Sträußen war der Hut geziert
Bei Schützenfesten oder Sängerfeiern.
Der Preuße tauscht' den Alpenrosenbusch
Für Blumen ein, die an dem Rhein entsprossen
Und die Musik, sie blies am laut'sten Tusch,
Am tollsten ward Victoria geschossen,
Wenn man die Becher füllte bis zum Rand
Beim Hoch auf's ein'ge deutsche Vaterland! —

War's denn ein Rausch nur, was in jenen Tagen
Beim Hoch auf Deutschland ließ die Herzen schlagen?
Blieb keine Spur in tiefster Seele Grund
Von deutscher Stämme festgeschloss'nem Bund?

Nein! Ist die Zeit auch bitt'rer Thränen voll
Und will der Krieg der härt'sten Opfer Zoll,
Treu Deutschland ewig! Schimpf und Schmach und Schande
Dem, der da läßt vom deutschen Vaterlande!
So wahr ein Gott lebt, laßt mich's heute sagen,
Noch wurde nicht die letzte Schlacht geschlagen!
„Hie Zollern!" und „Hie Habsburg!" heißt es heut'.
Die Kriegesgöttin ihre Kränze streut,
Die Wage schwankt. — Wer wird den Sieg behalten?
Wer Freiheit schreibt auf seiner Fahne Falten,
Wer an den Geist des deutschen Volks sich wendet
Und ihm sein Recht, sein volles, ganzes spendet!
„Hie Deutschland!" Wer's aus treuem Herzen sagt,
Hat nicht umsonst den blut'gen Kampf gewagt!
Für eines Fürsten Hausmacht floß ja viel
Des Blutes schon im ernsten Waffenspiel,
Doch gilt's um Deutschland, frisch und freudig dann
Sei' unser Wahlspruch: Bis zum letzten Mann!
Zum Thron des Corsen Habsburg bettelnd tritt.
Nur nicht gehemmt den stolzen Siegerstritt,
O Preußenkönig an der Donau Bord,
Doch sprich es aus, das lang ersehnte Wort:
„Für Deutschland, deutsche Einheit, deutsches Recht,
Für Deutschlands Freiheit zog ich in's Gefecht!
Hie Deutschland!" — Weg mit Diplomatenwitz!
Rußland und Gallien muß die Segel streichen!
Hie Deutschland! Glaube, Sohn des alten Fritz,
Du siegst zuletzt doch nur in diesem Zeichen!
Du sprachst es einst: „Kein Fußbreit deutsches Land
Soll jemals fallen in des Fremdlings Hand!"
Dieweil der heiße Tanz der Waffen spielt,
Nach Pfalz und Saar ein gierig' Auge schielt.
Vergeblich, Fuchs! Kein Theil ist dir beschieden!
Mag Frankreich grollen, Rußland Ränke schmieden,
Um einen Preis nur, nur um einen, Frieden!
Und dieser Preis, der eine, große sei:
Das ganze Deutschland einig, stark und frei!

Wir fleh'n zu Gott: Laß, Herr, aus Blut und Tod
Ersteh'n der deutschen Freiheit Morgenroth!
Laß', Herr, erwachsen aus des Krieges Brand
Ein einig, freies, deutsches Vaterland!

Emil Rittershaus.

△ [Nur Gut für Blut.] Unter diesem Titel ist in der Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) „Ein Wort an das preußische und deutsche Volk, geschrieben nach der Schlacht von Sadowa und der Verschenkung Venetiens" erschienen, das wir nicht blos dem Volke dringend zur Beherzigung empfehlen, sondern auch den Diplomaten, die nach der blutigen Arbeit an das Werk des Friedens gehen. Für die schweren Opfer des Krieges verlangt der Verfasser ein wahres, edles Gut: ein deutsches Vaterhaus für die deutschen Söhne. „Darum — fährt er fort — aufgeräumt in Deutschland, daß wir unter dem Schutt und Staube der Trägheit, der Jämmerlichkeit es selber, dieses Deutschland, in seiner Realität entdecken! Wir wollen kein Unrecht, auch selbst ein blos formales nicht; aber wir wollen, wir müssen wollen, wir fordern, wir müssen fordern eine Unterordnung der widerstrebenden Potenzen unter die Nothwendigkeit der Geschichte, eine Unterwerfung der Kleingeister unter den großen deutschen Geist, der längst seinen Harnisch unter dem Kleide trug und heute zum zweitenmale unter preußischen Fahnen sich seine Sporen verdienen geht." — Interessant sind die beigegebenen historischen Notizen über die Art und Weise, wie während der Freiheitskriege die „deutschen Bundesgenossen" des Rheinbundes die Verwundeten und Kranken anderer deutschen Stämme behandelten. Da heißt es z. B. S. 23: „In Würtemberg verweigerten auf Befehl des Königs die Behörden jede Aufnahme anderer Soldaten, als nur würtembergischer. Da sich aber die Verwundeten und Kranken in dem österreichischen Lazareth zu Villingen in Baden zu sehr häuften, wollte man in der würtembergischen Stadt Rottweil am Neckar ein Lazareth anlegen, wozu man dort vortrefflich geeignete Locale ermittelt hatte. Man schrieb deshalb an die würtembergische Regierung, erhielt aber den Bescheid, „daß fremde Kranke in den würtembergischen Staaten durchaus nicht aufgenommen würden." Da indeß die Verlegenheit in Villingen auf das Höchste stieg, so wurde ein Transport von ungefähr 300 Leidenden ohne Weiteres nach Rottweil gesandt. Die würtembergischen Behörden aber verweigerten ihnen die Aufnahme und ließen Kranke, Verwundete und Sterbende auf offener Straße. Der österreichische Offizier, der den Transport führte, ließ Gewalt anwenden und einige Locale öffnen. Hierdurch wurden die Unglücklichen zwar unter Dach gebracht, mußten aber mehrere Tage auf dem nackten Boden liegen bleiben, bis von Villingen noch einige Geräthschaften 2c. herbeigeschafft waren; denn Würtemberg gab Nichts dazu her. „Es empört das menschliche Gefühl, wenn man hört, daß es den Civilärzten zu Rottweil bei schwerer Strafe untersagt war, hilfreiche Hand zu leisten, daß es unter Androhung sofortiger Gefangensetzung auf den Hohenasperg den Ortsgeistlichen verboten wurde, in das Lazareth zu kommen, um den Sterbenden den letzten geistlichen Trost zu spenden!!"

Piacenza, 14. Juli. [Explosion.] Eine kleine Pulvermühle ist in Brand gerathen und das Feuer hat sich schnell einer Fabrik mitgetheilt, worin ungefähr 60 junge Frauen mit dem Verfertigen von Patronen beschäftigt waren. Die Explosion war schrecklich; Alles wurde zerstört. Außer jenen Frauen wurden auch Soldaten, die in der Fabrik arbeiteten, unter den Ruinen derselben begraben. Man kennt die Zahl der Todten und der Verwundeten noch nicht.

[Künstliche Glieder.] Mit der Ausbildung der Zerstörungskunst schreitet, wie es scheint, auch die Kunst, den Invaliden die fehlenden Glieder zu ersetzen voran. So hat die amerikanische Regierung, wie aus einem dem Congresse erstatteten Berichte hervorgeht, 2134 künstliche Arme, 44 desgleichen Hände, 3784 Beine und 9 Füße für ihre Soldaten anfertigen lassen. 23 verschiedene Etablissements haben die genannten Artikel geliefert und betrugen die Gesammtkosten 357,628 Dollars.

---

diese Landwehr in das Feuer kommt, so wird sie Wunder der Tapferkeit thun, um den Krieg schnell zu beendigen. Der lange Krieg ist es, der von ihnen gefürchtet wird, weil er sie und ihre Familien zu ruiniren droht, seit seine Gefahr durch Preußens Erfolge mehr und mehr schwindet, sind sie voll Begierde, dieselbe immer mehr abzuschwächen. — Pflege der Verwundeten und Wohlthätigkeit bleiben bei uns im ununterbrochenen Forschreiten. In allen Familien wetteifert man zu geben, was man kann und hat. Wir wollen ja Alles, Alles gern geben! hörte ich hundertmal sagen, da wir von den Schrecken des Krieges so gnädig verschont blieben, und eigentlich fast Nichts von ihm empfunden haben. An Geld gingen bis gestern 7346 Thlr. ein bei dem Comite, ohne die hunderte aus Privatsammlungen, von Concerten und Gesellschaften, die ihre Erträge direct verwenden. Eine Gesellschaft aus Künstlern und jungen Kaufleuten, „Andante-Allegro", deren Zweck musikalisch-deklamatorische Abende unter sich ist, hat an einem solchen, letzten Freitag, 547 Thlr. und eine goldene Kette an freiwilligen Liebesspenden gesammelt. In der Wohlthätigkeit und Pflege der Humanität siegt der sächsische gutmüthige Sinn ebenso wie in der Politik: wo er möglichst conservativ und loyal, in liberalen Kreisen indifferent bleibt. Das selbstverschuldete Geschick des Königshauses wird mit heißen Thränen beweint, und gegen die Unterzeichnung der bekannten deutschen Erklärung aus Hannover haben selbst die Liberalen vielfach unbesiegbare, wenn auch noch so lächerliche Ausreden. Die Sache mit ansehen, aber sich ja nicht durch Unterzeichnung einer politischen Acte compromittiren, das ist die weise Lehre der sächsischen Gemüthlichkeit. Es ist ja nachher noch immer Zeit genug, um mitzumachen, nur erst hübsch abwarten!

Celle, 20. Juli. [Unruhen.] Der „Ztg. f. N." wird geschrieben: Gestern Abend stellte es sich heraus, daß ein Krawall vom vorgestrigen Abend nur das Vorspiel zu dem Aufruhr gewesen war, welcher unsere Stadt die ganze vergangene Nacht in Schrecken setzte. In Folge der Anordnung der k. Polizeidirection wurde Abends, etwa von 8½ Uhr an, die nach dem Schützenhause führende Brücke durch eine Abtheilung Feuerwehr besetzt, welche schon kurz nach 9 Uhr einsah, daß sie vor der Brücke sich ansammelnden tobenden und mit Steinen werfenden Menge nicht lange würde Widerstand leisten können; es wurde deshalb Verstärkung von der Hauptwache beordert, die 60 bis 70 Mann stark sofort eintraf und sich durch die mit Steinen, Knitteln und Zaunlatten bewaffnete Menge Bahn brach. Der Aufforderung des Commandirenden, sich zu entfernen und das Corps nicht zu insultiren, wurde Geschrei und Pfeifen entgegengesetzt, so daß schließlich die aufs Aeußerste bedrängte, leider nur zum Theil nothdürftig bewaffnete Feuerwehr den Befehl erhielt, die Mühlenstraße zu säubern. Jetzt entspann sich vor der Brücke ein furchtbarer Kampf, in welchem von beiden Seiten Revolverschüsse fielen und eine nicht unbedeutende Anzahl Feuerwehrleute verwundet wurde; der Commandeur Elleke, der nicht, wie fälschlich behauptet wird, den ersten Schuß gethan hatte, wurde furchtbar maltraitirt, und die Feuerwehr, welche die Tumultuanten anfänglich geworfen hatte, mußte sich zurückziehen und wurde zersprengt. Nicht besser erging es den Bürgern und vorstädtischen Gemeinden, die sich auf das von der Feuerwehr gegebene Allarmsignal an den verschiedenen Sammelplätzen mit weißer Binde am Arme eingefunden hatten und nachher zusehen mußten, wie die Rotten überall das Werk der Zerstörung übten; denn auch das kleine Häuflein der Gensdarmen und Polizeidiener war völlig machtlos. Entsetzlich wurde in dem neuen Gebäude des Commerzienraths Capelle gehaust, in welchem kein Fenster (lauter Spiegelscheiben) heil blieb, und das das Haus umgebende Stakett aus den Quadern gerissen und in den Magnusgraben geworfen wurde, außerdem sind dort viele Beschädigungen an Möbeln 2c. vorgekommen und der Weinvorrath im Keller ausgetrunken oder mitgeschleppt worden; auch in dem Ehlers'schen Hause an der Trift wurden sämmtliche Fenster eingeworfen; ebenso erging es den Commandeuren der Feuerwehr, Elleke und Haupt jun., und verschiedenen Corpsleuten. Schließlich wurde, nachdem man noch den Dr. Gerding und mehreren Anderen Fenster zertrümmert hatte, bei den Kaufleuten H. B. Lavenstein und Senator Bruns eingebrochen und geraubt, was sich nur darbot, bei ersterem sogar etwa 300 Thlr. baares Geld. Vergebens harrte inzwischen die Einwohnerschaft der Ankunft des etwa um 10 Uhr auf telegraphischem Wege aus Hannover erbetenen Militärs, welches (160 Mann vom 65. Landwehrregimente) gegen 3 Uhr Morgens in Begleitung des Civilcommissärs v. Unruh und des General-Polizeidirectors v. Engelbrechten mittelst Extrazuges eintraf, die Zuchthauswache und die Hauptwache besetzte und dann sofort, geleitet von der Polizei, eine Menge Verhaftungen vornahm; mehr als 60, theils mit den geraubten Gegenständen in ihrer Wohnung betroffene Individuen sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Mit dem Verhalten der hiesigen Behörden und namentlich darüber, daß nicht frühzeitig Militär requirirt worden, ist man im höchsten Grade unzufrieden. Diesen Mittag hat auch dieserhalb eine Sitzung der städtischen Collegien stattgefunden, in welcher beschlossen ward, daß eine Deputation, bestehend aus den Herren Stadtsyndicus Bierwirth, Stadtsecretär Beste, Wortführer Raven und Bürgervorstehern Premper und Haupt jun. betreffenden Ortes darauf antragen solle, daß ein tüchtiger Polizeichef hierher gesetzt werde, und im Falle der etwaigen Entfernung der Besatzung die Bewaffnung der Bürger gestattet werden möge. Der Feuerwehr beschloß man öffentlich für deren Thätigkeit Dank zu sagen. Diesen Abend scheint es, als ob Alles ruhig bleiben wollte, obgleich schon wieder verschiedene Briefe aufgefunden worden sind, in denen mit Anzünden der Stadt gedroht wird, falls das preußische Militär nicht noch heute die Stadt verlassen werde.

△▽ **Hamburg**, 22. Juli. [Ausmarsch der hamburger Truppen.] Nach mehrwöchigen Vorbereitungen ist das hiesige Contingent endlich heute vermittelst kleiner Dampfschiffe und Schleppkähne nach dem jenseitigen hannoverschen Elbufer abgerückt, um von Harburg aus im Laufe des heutigen Tages per Eisenbahn (via Hannover) direct nach Kassel zu gelangen und darauf bereits morgen Frankfurt a. M. zu passiren. Die meisten Reservisten (es befinden sich auch Verheirathete darunter) konnten kaum acht Tage ausgebildet werden. Die Soldaten waren übrigens frohen Muthes, und die auf dem Einschiffungsplatze versammelte beträchtliche Volksmenge ließ es nicht an den erforderlichen Aufmerksamkeiten (Erfrischungen, Cigarren, Blumenkränzen u. s. w.) fehlen. Andererseits wird heute mit großer Bestimmtheit aus den benachbarten Herzogthümern Schleswig-Holstein gemeldet, daß sowohl im Schleswig'schen als auch im Holstein'schen mit Beziehung auf eine Rekrutirung im Betrage von ½ pCt. alle Vorbereitungen getroffen worden sind. Die über die Herzogthümer vertheilten preuß. Landwehr-Regimenter würden darauf in die Heimath zurückverlegt werden und die neugebildeten schleswig-holsteinischen Truppen-Abtheilungen statt ihrer den Garnisondienst in Schleswig-Holstein übernehmen. Endlich bemerke ich, daß hier in Hamburg Stellvertreter für 2jährige Dienstzeit mit dem hohen Preise von 12—1400 Thalern preuß. bezahlt worden sind.

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. [Einen eigenthümlichen Zwischenfall in den gegenwärtigen Kriegsläuften] bildet ein Vorfall, der sich in Grein in Oberösterreich zugetragen. Ein Theil der höheren Beamtenschaft dieser dem Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha gehörigen Besitzung ist heute von der k. k. Gendarmerie gefänglich hier eingebracht worden. Aus welchem Grunde — darüber herrscht noch tiefes Schweigen. Man vermuthet, daß man einer Correspondenz mit dem Herzog über die Zustände und Geschehnisse in Oesterreich auf die Spur gekommen. Es ist jedoch wenig wahrscheinlich. An der Spitze der Direction steht bekanntlich Baron H., ein sehr österreichisch gesinnter Herr, Neffe des verstorbenen Feldzeugmeisters und Erbe von dessen Gütern in Ungarn, der selbst zwei Söhne in der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt und einen Schwager in der bairischen Armee hat. Was das übrige Personal betrifft, so kennen wir dasselbe nicht. Vielleicht, daß der Herzog seinen Beamten dienstliche Berichte abgefordert hat, welche diese geliefert haben, ohne zu wissen, welchen Zweck ihre Gutsherrschaft damit verbindet. Aber selbst diese Voraussetzung ist nur eine Vermuthung, die sich vielleicht auch nicht bestätigt. Wie wir vernehmen, hat das Kriegsministerium die Führung dieser Untersuchung als nicht zu seinem Ressort gehörig abgelehnt, und befindet sich diese Angelegenheit in den Händen der k. k. Polizei. (Ostd. P.)

Italien.

Florenz, 19. Juli. [Aus dem Hauptquartier. — Machinationen gegen Preußen.] Gestern Abend traf Prinz Napoleon hier ein, um sogleich weiter ins Hauptquartier zu reisen. Der eingestandene Hauptzweck seiner Reise ist, den König Victor Emanuel zu einem Waffenstillstand, resp. zum Frieden zu bewegen. Um dieses Resultat zu erlangen, wird mit allen Kräften dem Einfluß des nationalen Ministeriums Ricasoli entgegen gearbeitet. Die piemontesische Partei in der Umgebung des Königs, Lamarmora an der Spitze, hört auf jeden Wink, der von Paris aus gegeben wird. Sie also gilt in den Tuilerien als bequemere. Deshalb arbeitet man auch auf den Sturz Ricasoli's hin, um aus den Reihen der Piemontesen ein angenehmeres und gefügigeres Ministerium bilden zu können. Noch steht alles gut, noch ist die Loosung: „Gemeinsamer Krieg, gemeinsamer Frieden!" Aber um zum Ziele zu gelangen, verschmähen weder Malaret hier, noch Drouyn de Lhuys in Paris dem Ritter Nigra gegenüber selbst ein gewissermaßen tropisches Pathos nicht. Als Haupt-Argument wird wiederholt beim Könige vorgebracht: Preußen sei nicht zuverlässig als Bundesgenosse, da es ja selbst bereits einen Waffenstillstand auf drei Tage und ganz einseitig den Oesterreichern gewährt habe." Wenn die Italiener dann stutzig werden, fährt man theatralisch empor und ruft aus: „Wie, Ihr glaubt uns nicht? hier der Beweis!" und dann legt man die Depesche vor, in der Preußen dem fliehenden Feinde eine Waffenruhe von drei Tagen gestattet. Glücklicherweise gestattet das unverdrossene Avanciren unserer tapferen Truppen dem nationalen Ministerium sowohl, als den Vertretern Preußens, diesen Verdrehungen durch authentische Thatsachen zu antworten. Aber seien Sie überzeugt, daß man von Paris aus nichts unversucht läßt, um Oesterreich dadurch Erleichterung zu verschaffen, daß man Italien von Preußen trennt. Besonders, nachdem es feststeht, daß an der Energie des preußischen Hauptquartiers alle Versuche gescheitert sind, Preußen seinerseits zu einem einseitigen Waffenstillstand zu bewegen. Was ich Ihnen hier mittheile, sind Facta, die ich jederzeit vertreten kann und die daher zur Beurtheilung der Geschichte der Gegenwart von nicht geringer Bedeutung sind. (K. Z.)

Frankreich.

∗ **Paris**, 21. Juli. [Oesterreich und der Friede.] Der „Constitutionnel" sagt:

„Da Preußen die vom Kaiser empfohlenen Grundlagen zu einem Abkommen angenommen hat, so ist die Wiederherstellung des Friedens oder die Fortsetzung des Krieges vom wiener Hofe abhängig. Wird Oesterreich annehmen? So ist die Frage, welche heute die öffentliche Meinung mit Sorge erfüllt. Wir wissen nicht, welche Gesinnungen Oesterreich im Augenblicke hat, welche Hoffnungen es auf die militärischen Hilfsquellen setzt, die es von Neuem vereinigt hat, welches seine letzten Entschlüsse sein werden. Aber es will uns bedünken, daß ernste Beweggründe ihm rathen, auf die Friedensvorschläge zu hören, welche ihm vom Kaiser zugehen, auf die Stimme Europa's, welches verlangt, daß es dieselben nicht zurückweist. Fügen wir nur eine Betrachtung hinzu: Der erhabene Vermittler, der, indem er die Grundlagen zu einem Frieden vorbereitete, suchen mußte, sie annehmbar für Preußen zu machen, hat sich nicht weniger Mühe geben müssen, auch die Zustimmung Oesterreichs zu erlangen. Dies war gerade der Gegenstand der Vermittelung. Der Kaiser hat dies gewiß nicht außer Acht gelassen. Er hat in einem so hohen Grade das Gefühl der souveränen Würde; er weiß zu wohl, was das Oberhaupt eines großen Staates sich selbst, was es dem ergebenen Volke und der tapferen Armee schuldet, die sich um dasselbe schaaren, bereit, zu allen Entschlüssen des Heldenmuthes und der Verzweiflung, um etwas Anderes vorzuschlagen, als einen gemäßigten Frieden, der die legitime Empfindlichkeit schont."

[Ueber die künftige Constituirung Deutschlands] bringt die Presse heute folgenden Entwurf:

„Preußen annectirt sich die Elbherzogthümer, den südlichen Theil Hannovers und das Kurfürstenthum Hessen, um auf diese Weise seine West- und Ostprovinzen in Verbindung zu setzen. Alle im Norden vom Main gelegenen Staaten bilden einen besonderen Bund, dessen Führung Preußen erhält; es wird diesen Bund allein im Auslande repräsentiren und dessen militärische Streitkräfte, welche organisirt werden, wie die preußischen, unter seinem Commando haben. Den südlich vom Main gelegenen Staaten steht es frei, einen besonderen Bund zu schließen; es ist ihnen nicht verboten, Oesterreichs deutsches Gebiet darin aufzunehmen. Wenn die beiden Bundesstaaten unter sich wegen gemeinschaftlicher Angelegenheiten vermittelst eines Bundestages Beziehungen herstellen wollen, so wird die Präsidentschaft Preußen angehören. Die Stimmen werden so vertheilt werden, daß der Norden zehn, der Süden sechs hat. Oesterreich wird sein ganzes Territorium behalten, mit Ausnahme von Venedig, das der König von Italien erhält. Oesterreich wird Preußen eine Kriegssteuer von 200 Millionen bezahlen; diese Summe wird aber durch den Theil der österreichischen Schuld, welchen Italien in Folge der Cession Venetiens übernimmt, compensirt werden."

[Frankfurter Patriotismus.] Mehrere frankfurter Senatoren, schreibt man der „N. Z.", gingen mit der Absicht um, dem Kaiser die Bitte einer friedlichen Intervention zu Gunsten Frankfurts vorzulegen, um die der Stadt drohende Kriegscontribution abzuwenden. Dieselben wurden aber officiös verständigt, daß jedes ähnliche Eingreifen in die inneren Angelegenheiten Deutschlands entschieden abgelehnt werden müsse. Man schreibt dem Kaiser die Aeußerung zu: Waterloo und seine Nachwirkungen würden gegenwärtig getilgt werden; über das Wie verlautet jedoch nichts, und jede territoriale Abrundung scheint ganz aufgegeben worden zu sein.

[Die Festlichkeiten in Lothringen.] Wie bereits gemeldet, sind die Kaiserin und der kaiserliche Prinz von ihrer Festreise durch Lothringen zurückgekehrt. Trotz der brillanten offiziellen Beschreibungen scheinen die Festlichkeiten im Ganzen einen ziemlich gedrückten Charakter gehabt zu haben. Der „Constitutionnel" behauptet zwar, daß gerade die jetzige Zeit ganz besonders zur französischen patriotischen Erregung der Lothringer geeignet wäre, und auch die „France" schildert den Contrast zwischen der friedlichen Feier und dem blutig wüthenden Kriege in Deutschland. Trotzdem fühlen auch die östlichen Departements den Druck der Zeitumstände, und ihre Feststimmung ließ daher viel zu wünschen übrig.

[Feuer im Circus.] Gestern brach im Circus auf den elysäischen Feldern Feuer aus. Fünf Pferde verbrannten, andere rissen sich los und ergriffen die Flucht. Die Löwen, welche sich auch in diesem Theile des Gebäudes befanden, blieben unversehrt, und man mußte die sechs jungen Löwen, die ein fürchterliches Gebrüll erhoben, aus ihrem Käfige herausnehmen und sie in einem Salon der gegenüberliegenden englischen Taverne in Sicherheit bringen. Die Zahl der Verwundeten beträgt 14, darunter 2 Kinder, welche bereits gestorben sein sollen. Das Feuer entstand durch die Explosion einer Art tragbaren Gases, dessen man sich zur besseren Erleuchtung des Saales bediente.

Großbritannien.

E. C. **London**, 21. Juli. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] besprach Lord Stratford de Redcliffe die (telegraphisch bereits erwähnte) Angelegenheit der Donaufürstenthümer und die vertragsmäßigen Verpflichtungen, welche England in Bezug auf dieselben eingegangen sei. Die Union zwischen der Moldau und Wallachei sei unter einem eingeborenen Fürsten nicht aufrecht zu halten, während sie unter einem fremden Herrscher sehr bedenkliche Fragen hervorrufen könne. Die seit dem Jahre 1860 dort vorgefallenen Ereignisse und namentlich die Erwählung des Prinzen Karl von Hohenzollern zum Hospodaren seien eine directe Verletzung des pariser Vertrages, und er wünsche zu wissen, welche Stellung die englische Regierung dieser Sache gegenüber einnehme. Er halte dafür, daß, wo ein Vertrag gebrochen worden, das britische Parlament ganz besonders die Pflicht habe, den Vorfall zu erörtern und eine Meinung darüber abzugeben. Die neulichen Waffenerfolge Preußens seien kein Beweis wirklicher militärischer Ueberlegenheit, sondern das Resultat eines tief angelegten Planes, während das gute Recht Oesterreichs sowohl in Venedig wie in Deutschland unbestreitbar feststehe. Das Princip der Nichtintervention zur politischen Richtschnur für England machen zu wollen, das müsse er als eine Ungereimtheit bezeichnen. — Der Earl of Derby mag Lord Stratford nicht über das weite von ihm durchmessene Feld der Controverse folgen, kann aber nicht die Bemerkung unterdrücken, daß der edle Lord Principien aufgestellt habe, welche England zu einer gewaltsamen Einmischung in die Ereignisse der Gegenwart auf dem Continent zu mahnen schienen. Er selbst huldige nicht der Meinung, daß es weise von England wäre, in allen Fällen eine Politik der Neutralität und Nichteinmischung zu befolgen, aber gewiß würde England aus seinem rechten Wirkungskreise heraustreten, wenn es in den jetzigen Krieg eingriffe oder sich etwa drohender Worte oder Kundgebungen bediente. Was die Fürstenthümer betreffe, so habe eher das vorige als das jetzige Ministerium die von England beobachtete Politik zu vertreten; seiner individuellen Meinung nach werde die Union der Moldau und Wallachei anstatt ein Element der Schwäche, eine Kräftigung für die Türkei werden und sie in Stand setzen, sich an jener Grenze zu behaupten. Er könne nicht die Ansicht theilen, daß Preußen hinter der Erwählung des Prinzen Karl zum Hospodaren stecke; die berliner Regierung habe sich gegen einen solchen Verdacht sorglich verwahrt, und man habe keinen Beweis, daß er begründet gewesen. Die Conferenzmächte hätten die Türkei beredet, sich jeder Anwendung von Waffengewalt zur Durchsetzung ihrer Rechtsansprüche zu enthalten, und hoffentlich werde in kurzer Frist die zwischen der Türkei und den Fürstenthümern schwebende Frage eine befriedigende Lösung erhalten. Unter diesen Umständen ersuche er Lord Stratford, von einer Motion abzustehen, die nicht ohne große Ungelegenheit für die Interessen des Staatsdienstes genehmigt werden könnte. Earl Russell stimmt mit dem Premier in allen Punkten überein. Die verlangten Aktenstücke vorzulegen wäre bei dem gegenwärtigen Stande der Unterhandlungen unklug. Die in den Verträgen von 1856 und 1858 enthaltene Bestimmung, daß der Hospodar ein Eingeborener sein solle, bringe weder den Fürstenthümern noch der Türkei Gewinn. Es würde vielmehr einem Fürsten ausländischen Ursprungs leichter gelingen, seine Autorität über das Volk und die Ruhe im Lande zu wahren. Hoffentlich werde die Pforte den Fürsten Karl unter denselben Bedingungen wie seinen Vorgänger anerkennen. Der Antrag wird darauf zurückgenommen.

[Im Unterhause] richtete Laing, wie auch bereits telegraphisch gemeldet worden, an den Staatssecretär des Auswärtigen die Frage: ob er dafür bürgen könne, daß die Regierung sich an keiner bewaffneten Vermittelung betheiligen werde, ohne vorher die Meinung des Parlaments darüber zu hören. Die vom Staatssecretär des Auswärtigen in King's-Lynn ausgesprochene Doctrine der Nichtintervention habe seinen vollen Beifall, aber damit seien seine Besorgnisse nicht beschwichtigt. Wenn man auch nicht offen und wissentlich eine Intervention beginne, könne man unter dem verrätherischen Schein der Vermittelung hineintreiben. Wo große nationale und territoriale Interessen auf dem Spiele ständen, da könne nur eine an die Intervention grenzende Vermittelung wirksam sein, und mit einer solchen Vermittelung laufe man Gefahr, einen faulen Frieden flicken zu helfen und den Samen künftiger Kriege im politischen Boden zurückzulassen. Wenn England sich nicht drein menge, werde der jetzige kontinentale Krieg zur Begründung eines unabhängigen Italiens und eines einigen Deutschlands führen. Hierdurch würde ein ehrliches Gleichgewicht in Europa geschaffen — ein festerer Bau als die künstliche, nur die Rechte der Fürsten schützende Ordnung, welche die Diplomaten im Jahre 1815 ersonnen — ein dauernder und wirklicher Friede würde entstehen, so daß alle Mächte ihre stehenden Heere reduciren könnten. Ein solches Resultat würde nicht nur im Interesse Englands und Europas, sondern selbst in dem Oesterreichs sein, dessen eigentliche Sendung darin bestehe, Kultur nach Osten zu tragen, die reichen und fruchtbaren Lande, die sich längs der Donau hin erstrecken, zur Blüthe zu bringen, sowie die heterogenen Völker, die unter seinem Zepter stehen, durch Bildung zu einigen. — Mr. Horsmann, der ebenfalls einige Fragen an den Staatssecretär des Auswärtigen zu richten hat, beginnt mit der Erklärung, daß Preußen und Italien die Friedensstörer, daß seine und des englischen Volkes Sympathien ganz und gar für Oesterreich, obwohl nicht gegen Italien, seien. Der allgemeine Wunsch sei, die Italiener als Sieger in Venedig und die Oesterreicher in Berlin zu sehen. Aber die letzten Ereignisse, der kurze, scharfe Krieg, die Abtretung Venetiens, die Vermittelungspolitik des Kaisers Napoleon und der Umstand, daß er um Englands Cooperation dabei ersucht und damit eine Bürgschaft für die Redlichkeit seiner Absichten gegeben habe — diese Ereignisse hätten die ganze Sachlage verändert, Deutschland revolutionirt und sehr heilsame Dinge in Aussicht gestellt. Auch er billige Lord Stanley's Nichtinterventionsgrundsätze, doch müsse England seiner Verantwortlichkeit als Großmacht eingedenk bleiben und überall für die Sache der Freiheit und des Friedens mitzuwirken bereit sein. Da die Ansichten der Westmächte von Hause aus nicht übereinstimmten, indem England weiter nichts als Deutschlands Macht und Einheit und Italiens Freiheit und Unabhängigkeit fördern wolle, könnte von einer gemeinsamen Vermittelung natürlich nur die Rede sein, wenn der Kaiser Napoleon seine Ideen mit denen Englands in Einklang bringe. Uebrigens könne er die Nothwendigkeit, auf Preußen und Italien einzuwirken, nicht einsehen, da Oesterreich jeden Augenblick Frieden haben könne, wenn es darein willige, Venetien ohne Stipulationen abzutreten und sich aus dem deutschen Bunde zurückzuziehen — welche Bedingungen vernünftig und für Oesterreich selbst von Vortheil seien. Das deutsche Volk werde Oesterreich nie wieder in den Bund aufnehmen, denn nicht das Nadelgewehr, sondern das Einheitsstreben des deutschen Volkes und seine Vorliebe für den Staat, der die Einheit verheißt, erkläre die wunderbaren Waffenerfolge Preußens. Oesterreich solle von England und Frankreich dringend aufgefordert werden, die Entscheidung der Ereignisse anzuerkennen. Obwohl anfangs lebhaft gegen Preußen und namentlich gegen Bismarck eingenommen, könne er jetzt, nachdem seine Politik sich deutlicher entwickele, nicht leugnen, daß der preußische Premier ein Mann von seltener Geisteskraft, von hohem Beruf und mit einer Aufgabe beschäftigt sei, in der er ihm glückliche Verrichtung wünsche. Der Kaiser Napoleon sei viel zu klug, um nicht zu wissen, daß, wenn 40 Millionen Deutsche entschlossen seien, eine einige Nation zu werden, alle Kaiser der Welt dies nicht zu hindern vermöchten (Beifall). Das europäische Gleichgewicht, von dessen Heiligkeit die Diplomaten zu sprechen pflegten, habe bei der Uebermacht Rußlands und Frankreichs, der Ohnmacht der kleinen deutschen Fürsten und Italiens gar nicht existirt und werde jetzt erst entstehen. Schließlich fragt er nach dem Inhalt der letzten diplomatischen Correspondenz zwischen Frankreich und England. — Sir J. Bowyer bedauert, einen talentvollen Mann so sehr vor dem Erfolge kriechen zu sehen. Mit einer gerechten Verurtheilung Preußens beginnend, ende Mr. Horsmann als Lobredner Preußens. Er selbst (Bowyer) bewundere und verehre den Heroismus des unglücklichen Oesterreich. (Heiterkeit.) Er bemitleide die niederen Seelen, die ein solches Gefühl verspotten. Oesterreich biete ein der Götter würdiges Schauspiel. Der Krieg, — das zeige eine neuliche Rede des Prinzen Napoleon — werde einfach gegen den Katholizismus und für den Triumph der Demokratie geführt und sei das Werk einer französisch-russisch-italienischen Verschwörung. Hoffentlich werde die jetzige englische Regierung das von ihrer Vorgängerin angerichtete Unheil gut zu machen suchen und gegen die Ausschließung Oesterreichs vom deutschen Bunde thätig sein. — Mr. Gladstone bemerkt, daß man den Einfluß Englands am besten dadurch wahren könne, wenn man sich aller kunstvollen Pläne zu seiner Förderung enthalte. Die Sache Italiens liege dem englischen Volk am Herzen, und nie werde es eine gegen die Einheit und Unabhängigkeit Italiens gerichtete Politik verzeihen. Deutschland habe viele Jahre lang die schwache Seite Europa's gebildet, und oft habe England wegen dessen, was Deutschland zustoßen konnte, seine Voranschläge um Millionen erhöht. Der Kampf zwischen Oesterreich und Preußen um den Vorrang habe Deutschland und Europa unermeßlichen Schaden gethan, und das Ende des Kampfes werde auch für den verlierenden Theil ein reiner Vortheil sein. Der Verlust Venetiens, der für jetzt wenigstens Triest nicht zu berühren brauche, werde ein Gewinn sein für Oesterreich, welches auch nach dem Ausschluß aus dem deutschen Bunde eine glorreiche civilisirende Mission behalten werde. — Lord Stanley erwidert auf die Befürchtungen Mr. Laings, daß es gegen die Gefahr einer bewaffneten Intervention Englands gewiß keine stärkere Sicherheit geben könne, als seine eigenen und Lord Derby's öffentliche Erklärungen und vor Allem als die einstimmigen Aeußerungen des Parlaments. Er liebe es nicht, fremden Mächten guten Rath zu geben; er versichere, daß bis diesen Moment die Regierung sich an gar keine Politik durch irgend ein Versprechen gebunden habe. Ihr einziger diplomatischer Schritt bestehe darin, daß sie — aus gewöhnlicher Menschlichkeit und Einsicht — den französischen Vorschlag einer zeitweiligen Waffenruhe in allgemeinen Ausdrücken unterstützt habe. Diese Gelegenheit sei vorübergegangen, und seitdem habe England seinen Rath weder angeboten, noch habe man es darum angegangen. Allen Grund habe er zu glauben, daß Frankreich keine bewaffnete Vermittelung im Schilde geführt habe. Nie habe er gehört, daß die Ausschließung Oesterreichs aus Deutschland die einzige Bedingung sei, unter der Preußen Frieden anbiete. Die Regierung müsse erst den ganzen Umfang der preußischen Bedingungen kennen, ehe sie Oesterreich zur Annahme dringend auffordern könne. Nie habe es einen großen Krieg in Europa gegeben, an welchem England weniger direct betheiligt war, als am

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

jetzigen. Die italienische Frage sei der Lösung nicht fern, und ein starkes, compactes Norddeutschland wäre für England weder ein Nachtheil, noch eine Drohung, wie auch andere Mächte es ansehen. England werde aller menschlichen Voraussicht nach nicht in den Krieg gezogen werden, und den Engländern würde es daher auch schlecht anstehen, Drohungen auszustoßen oder trügerische Hoffnungen anzuregen.

Griechenland.

Athen, 14. Juli. Der König reist nächster Tage, von Kalergis begleitet, nach Corfu. — Admiral Paget ist mit seiner Flotte in Patras eingelaufen und hat hier einen Besuch abgestattet. — In den Grenzprovinzen nimmt das Räuberwesen überhand, sonst herrscht Ruhe.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 14. Juli. Omer Pascha verlegte sein Hauptquartier von Rustschuk nach Schumla. Die Redifs seines Heeres sollen nächstens entlassen werden. — Der Tribut der Fürstenthümer soll auf 55,000 türkische Liras erhöht werden. — Am 9. Juli passirten zwei italienische Fregatten Antivari in der Richtung nach Ragusa. — Die Ruhe in Candia ist hergestellt. — Egyptische Truppen wurden nach Salonich eingeschifft, um der rumelischen Armee einverleibt zu werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 24. Juli. [Tagesbericht.]

⁎⁎ [Militärisches.] Es ist neuerlich durch die Minister des Krieges und des Innern angeordnet, daß bei fernerer Einziehung von Landwehr-Mannschaften zweiten Aufgebots über Reclamationen in ähnlicher Weise wie bei den Classificationen durch die Vorsitzenden der Kreis-Ersatz-Commissionen entschieden werde. Diejenigen Wehrleute, welche ihrer häuslichen Verhältnisse wegen reclamiren wollen, haben desfallsige Anträge bei den Ortsbehörden schleunig anzubringen. — In den amtlichen „Verlustlisten" sind nicht selten Militärs als „vermißt" bezeichnet, die sich in inländischen Lazarethen befinden, oder plötzlich von den Gefechtsfeldern abgeschickt werden. So begegnete es einem hiesigen Vicefeldwebel, daß er in der neuesten Liste als „vermißt" angegeben ist, während er nach dem Kampfe bei Königgrätz einen bedeutenden Gefangenen-Transporte vom Schlachtfelde aus hierher resp. nach Posen geleitete. — Für die erste und zweite Armee geht demnächst von Breslau und Berlin über Görlitz nach dem Centraldepot in Pardubitz ein Post-Päckerei-Transport ab, welcher auf 15,000 Stück veranschlagt wird.

⁎⁎ [Militärisches.] Mit dem gestern um 4 Uhr ankommenden Personenzuge der Freiburger Eisenbahn langten 6 schwer verwundete Oesterreicher aus den trautenauer Lazarethen, so wie 5 kranke preußische Soldaten hier an, die sämmtlich hier verblieben. Derselbe Zug brachte außerdem noch 8 österreichische Reconvalescenten, unter denen sich 4 Ungarn befanden, Letztere wurden nach Neisse, die anderen aber nach Posen geschickt. Heute Vormittag kamen 25 kranke preußische Soldaten und 12 sehr schwer verwundete Oesterreicher aus den trautenauern Lazarethen hier an, von denen die Letzteren in den hiesigen Hospitälern untergebracht wurden. Mit demselben Zuge langten noch 26 aus den striegauer Lazarethen entlassene österreichischen Reconvalescenten hier an, die weiter nach Posen befördert wurden. Ein Theil der erkrankten preußischen Soldaten verblieb hier, während die Uebrigen nach Stargard dirigirt wurden.

—* [Wohlthätiges.] Das gestrige Fest im Wintergarten erfreute sich lebhafter Theilnahme; doch wäre der Ertrag für die Verwundeten noch reichlicher, hätte nicht das kühle Wetter den Besuch wesentlich beeinträchtigt. Sowohl die decorative Ausstattung wie die Illumination waren prächtig arrangirt und wurden beifällig aufgenommen. — Die Fürstin von Liegnitz hat für die Verwundeten 500 Thlr. nebst einer Partie Verbandzeug und für die Landwehrfamilien 200 Thlr. den Vereinen übersenden lassen. Von der hiesigen Schuhmacher-Innung sind für die Verwundeten und für die Hinterbliebenen gefallener Krieger 300 Thlr. bestimmt.

=bb= Gestern ist ein bedeutender Transport von Lazarethbedürfnissen unter Leitung des Baron v. Reiswitz aus Namslau von dem hiesigen Central- und Frauen-Verein über Frankenstein, Glaz, Wildenschwerdt nach Zwittau in Mähren entsandt. — Die bekannten humoristischen Kapellen „Schnurre" und „Polnisch-Neudörfler, deren patriotisches Concert am Sonnabende wegen ungünstigen Wetters verunglückte, werden ein solches Donnerstags, gleichfalls im Volksgarten, wiederholen.

J. R. [Verschiedenes.] Der durch die kürzlich erfolgte Anstellung von 48 Wächtern und 4 Oberwächtern ins Leben getretene nächtliche Patrouillendienst hat sich schon in den ersten Tagen als erfolgreich und zweckentsprechend erwiesen, indem eine Menge zur Nachtzeit vagabondirenden Gesindels zur Haft gebracht worden ist. Die Gefangenen-Rapporte weisen noch nie dagewesene Zahlen auf. Dieser Patrouillendienst dürfte sehr bald der Schrecken aller vagabondirenden Individuen werden.

Am Sonnabend Abend kehrte ein Haushälter nach seiner Wohnung in der Michaelisstraße spät zurück. Da, wo diese in die Matthiasstraße einmündet, finden sich zwei Frauenspersonen zu ihm, die ihn trotz seines Widerstrebens in ein Gespräch zu verwickeln suchten. Beim schnellen Heranfahren der Oelser Post sprangen Beide schnell zur Seite, im selben Augenblicke verspürte aber auch der Haushälter einen Ruck an seiner Weste. Wie er sich auf der Stelle überzeugte, war seine Uhr verschwunden. Er holte zwar eine der Dirnen schnell ein und ließ sie zur Haft bringen, allein die Uhr fand sich nicht vor. Den Bemühungen der Criminalpolizei ist es indeß schon gelungen, die andere Dirne zu ermitteln. Dieselbe befindet sich seit gestern in Haft.

⁎⁎ Auf dem Perron der Freiburger Eisenbahn steht bekanntlich eine große Anzahl von Tragbahren, welche bei jedesmaliger Ankunft eines Zuges zum Transport der Verwundeten und Kranken benutzt werden. Gestern Abend um 10 Uhr, beim Eintreffen des letzten Personenzuges wurden von Dieben aus den dort aufgestellten Offiziertragebetten drei sehr werthvolle, mit Battist umnähte wollene Friesdecken entwendet. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, die Thäter zu ermitteln.

[Cholera.] Am 21. Juli erkrankten 31 Personen und starben 24. Am 22. Juli erkrankten 50 Personen und starben 38. Eine Person genas.

⁎⁎ Am 23. d. Mts. sind polizeilich angemeldet worden, als an der Cholera erkrankt: 48, als davon gestorben 26 und als genesen 5 Personen.

>< **Goldberg**, 22. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Herr Fleischermeister Heinrich Förster von hier fuhr vor 14 Tagen nach dem Kriegsschauplatze mit Liebesgaben für unsere Söhne. Auf dem Schlachtfelde bei Trautenau findet derselbe unter anderem Plunder ein paar Schriftstücke, die aber wegen Feuchtigkeit und Schmutz nicht zu entziffern sind; doch bringt er dieselben mit nach Hause, wo sie vorsichtig gereinigt werden. Das eine war ein Testament, worin der Feldwebel Meißner vom Franz-Joseph-Regiment seiner Mutter und Schwester die Summe von 300 Gulden ö. W. Stellvertretungskapital vermacht. Das zweite ein Brief von den Erben, worin sich dieselben bedanken und Gott bitten wollen, daß der Testator sein Vermögen einst selbst verzehren könne. — Wie nun zu den Meißner'schen Erben das Testament befördern, und konnte nicht der Feldwebel noch leben? Doch der Kummer hierüber sollte bald gestillt werden. Am 17. fuhr ein Wagen mit Verwundeten hier durch; Herr Förster tritt heran und frägt, ob nicht einer vom Franz-Joseph-Regiment dabei sei? Ein Oesterreicher hebt den Kopf in die Höhe, ꝛc. Förster sieht ihn an und sagt: Sie sind der Feldwebel Meißner; Herr, antwortete der Angeredete, woher kennen sie mich? Lachend hilft ihm Herr Förster vom Wagen und nimmt ihn zu sich in's Quartier. Meißner hat einen Schuß durch den Leib und wurde später in's hiesige Kloster spedirt. — Am 13. d. kamen hier 123 Wagen mit schwerverwundeten Preußen und Oesterreichern an, die Nachtquartier machen mußten. Zwei blessirte Preußen trugen einen Oesterreicher in sein Quartier; dies hätte ich dem Kaiser Franz Joseph zu sehen gewünscht. — Am nächsten Tage ging der Transport weiter nach Bunzlau über Adelsdorf; in letzteren Ort war ich mit dem Gendarmen Juras vorausgeeilt, um für die Armen noch ein Frühstück in dem reichen Orte zu requiriren. Erst klopften wir bei dem Staatsminister a. D. v. Elsner an, wo eine große Fahne mit dem Johanniterkreuze auf dem Schlosse wehte. Wenigstens 20 Flaschen Wein hofften wir hier für unsere leidenden Brüder zu erhalten; doch unsere Hoffnung zerfloß in Nichts. Unverzagt bettelten wir weiter und nun brachte man Wein, Milch, Limonade, Cigarren und Butterschnitten zur Genüge.

P. **Aus dem Riesengebirge**, 23. Juli. [Mancherlei.] In Warmbrunn wurde gestern Abend „Thaliens Tempel" — der äußerlich einen neuen Anstrich erhalten, im Innern aber beim Alten geblieben — von der Gesellschaft des Herrn Georgi mit Görner's fünfaktigem Lebensbild: „Erziehung macht den Menschen", eröffnet, und zwar ohne Prolog. Herr Georgi selbst ist uns ein alter, gern gesehener Bekannter: seine Gesellschaft aber — wie es scheint — erst neu gebildet. Mehrere Mitglieder sind nicht ohne Talent und Routine, einige natürlich noch in der „Erziehung" begriffen, doch Alle von gutem Willen. Ein weiteres Urtheil später. Wir wünschen nur, daß das in diesem Jahre sehr gewagte Unternehmen des Herrn Georgi in den folgenden Abenden durch eine etwas zahlreichere Theilnahme unterstützt werden möge, als dies gestern geschehen. Auch für unsere verwundeten Krieger will Hr. G. eine Vorstellung „zum Besten" geben, das Müller'sche Lustspiel: „Ein Preußenritt in's deutsche Reich." Das ist brav. Der gestrigen Vorstellung wohnten auch einige Oesterreicher bei. Die gefangenen und verwundeten Preußen werden in Böhmen gewiß nicht diese Freiheit und Annehmlichkeit genießen dürfen. — Der Fuhrwerksbesitzer Exner aus Hermsdorf u. K. — der vor acht Tagen in Josephstadt zurückbleiben mußte, während seine Unglücksgenossen ohne ihre Gespanne in die Heimath wandern durften (s. Nr. 332 der „Bresl. Ztg.") — ist gestern endlich auch heimgekehrt, natürlich aber wie jene ohne Gespann. Drei Tage soll er gehungert, und erst am vierten Tage einige Nahrung erhalten haben. Mit ihm zugleich sollen noch einige hundert andere Gefangene entlassen worden sein. Allem Anschein nach mag die Verproviantirung der Festung viel zu wünschen übrig lassen, wenigstens dem ihr zu Grunde gelegten Sparsystem alle Ehre machen. — Wer geneigt ist, sich in unserem Gebirge anzukaufen, möge den günstigsten Augenblick wahrnehmen. Es stehen ihm jetzt eine Menge allerliebster Landhäuser und netter Meiereien zur Auswahl, und die Preise sind so niedrig, wie sie seit langer Zeit nicht waren und hoffentlich auch in den folgenden Jahren nicht mehr sein werden. Der Geldmangel zwingt jetzt so Manchen, seine vortrefflich eingerichtete Villa zu veräußern, der im vorigen Jahre noch nicht an einen solchen Verkauf dachte.

ꝭ **Landeshut**, 22. Juli. [Patriotismus.] In letzterer Zeit ist nach den blutigen, und für unsere ganze Provinz so verhängnißvollen Tagen von vielen Seiten über die Einrichtung der verschiedenen Lazarethe geschrieben worden, nur über Landeshut waren bisher nur wenige Notizen. Wer aber die Lage des Ortes, des wichtigsten, an der großen Heer- und alten Poststraße von Schlesien nach Böhmen kennt, wer es gesehen hat, wie nach den schweren Gefechten von Trautenau, Burkersdorf, Eipel, Königinhof und der Schlacht von Königgrätz, Wagen um Wagen voll Verwundeter in hiesiger Stadt abgeladen wurden, ohne daß es den Behörden bei dem schnellen Verlauf der Ereignisse möglich sein konnte, für entsprechende große Einrichtungen vorher gesorgt zu haben, der wird es ermessen können, was die immer bereite Opferwilligkeit der Bewohner Landeshuts, der Herren Aerzte, Kreisphysikus Dr. Benedict, Dr. Meister, Dr. Grosser und die energische umsichtige Thätigkeit des am dritten Tage nach dem Gefecht von Trautenau angekommenen Herrn Ober-Stabsarztes Dr. Biefel aus Salzbrunn geleistet hat. — Angesehene Männer der hiesigen Stadt, Lehrer der hiesigen Real- und Bürgerschule, namentlich Herr Conrecter Höger, Herr Lehrer Ossig fügten sich willig dem opfernden Sinne des Herrn Dr. Biefel und so wurde denn innerhalb einer Woche durch den freien thätigen Willen der Bürger unter energischer und umsichtiger Leitung des genannten Herrn Oberstabsarztes ein Lazarethwesen geschaffen, das in Ordnung und Pflege für die armen verwundeten Krieger leistet, was nur selbst die größte Stadt zu leisten im Stande ist. Die Transporte aus den Gefechten von Königinhof und namentlich aus der kurz darauf geschlagenen Schlacht von Königgrätz, waren mit Verwundeten beladen, die seit 36 bis 48 Stunden den ersten Verband nicht erneuert erhalten hatten. Dabei war die ankommende Masse so stark, daß die bereits mit 600 Schwerverwundeten belegten Lokale in keiner Weise ausreichten. — Sämmtliche Gasthöfe mußten belegt, die Corridors der Realschule mit Verwundeten gefüllt werden, und als dies Alles nicht ausreichte, war es wieder die unermüdliche Klingel des Magistratsdieners, welche den noch nicht untergebrachten Verwundeten freies Quartier und gute Pflege bei der Bürgerschaft verschaffte. — Nach ziemlich genauer Berechnung hat vom 3. bis 10. Juli, abgesehen von den täglich in der Zahl bis zu 100 von hier aus weiter geförderten Verwundeten, die Summe der hier untergebrachten 1000 bis 1200 betragen; in der Nacht vom 7. und 8. Juli allein mußten 340 Verwundete außerhalb der überfüllten Lazarethe untergebracht werden, und selbst heut noch, nach Verlauf von 3 Wochen beträgt die Anhäufung der nicht transportablen Schwerverwundeten 400, der in Privatpflege befindlichen circa 200. — Eine gleiche Anerkennung wie den Herren Aerzten und Bürgern gebührt den Frauen und Jungfrauen der Stadt. Ehe noch Unterstützungen von auswärtigen Hilfsvereinen eintreffen konnten, machte es nur die aufopfernde Thätigkeit der Damen möglich, daß die im Eingange des Berichts genannten Einrichtungen in so kurzer Zeit geschaffen werden konnten, da sie aus eigenen Mitteln die Verwundeten mit frischer Wäsche, mit Speise und Trank versorgten, die Pflege Tag und Nacht übernahmen und bis auf den heutigen Tag noch die Küche, Wäsche und alles Nöthige, was den Kranken zur Erleichterung dient, besorgen. — Frauen und Mädchen aus allen Ständen knieten neben dem armen durch Strapazen und Wunden herabgekommenen Krieger, reinigten die schweren, oft schon in böse Eiterung übergegangenen Wunden, ohne dabei an Gefahr für sich selbst zu denken, sprachen Trost den Gebeugten ein, und übernahmen es, den Eltern und Angehörigen der Krieger Nachrichten von denselben zu geben. — Bei dem zuerst vorhandenen Mangel an gelernten Krankenwärtern, verdient es besonders hervorgehoben zu werden, daß viele Damen sich sofort zu einer Tag und Nacht du Jour einschreiben ließen, und ihr Amt mit solcher Ausdauer erfüllten, daß auch einzelne Erkrankungen nicht ausgeblieben sind. — Erleichterungen traten ein, als Diaconissinnen und graue Schwestern, letztere schon von Anfang an, die Pflege übernahmen; über die bekannte aufopferde Thätigkeit der Letzteren zu schreiben, ist wohl überflüssig, hier wie überall wirken sie segensreich. — Wie in der Stadt Landeshut, so werden auf dem, dem Herrn Grafen Eberhard zu Stolberg gehörigen Schloß Kreppelhof nebst Marianen-Stift, ebenso in dem zum Lazareth eingerichteten Kloster Grüssau die Verwundeten auf das Liebreichste gepflegt. Beispiele der Menschenliebe, wie sie hier sich in allen Schichten der Bevölkerung gezeigt haben, geben die Gewißheit, daß auch bei dem materiellen Streben der Neuzeit die Welt immer mehr und mehr der wahren christlichen Liebe und Humanität entgegenstrebt.

⊙ **Wüstegiersdorf**, 23. Juli. [Patriotisches.] Gleich nach dem siegreichen Gefecht bei Nachod ging von hier ein Transport mit Bier und Lebensmitteln nach diesem Orte ab, dem sich bald ähnliche, von Gesellschaften und Privaten der Nachbarorte arrangirte, anschlossen. Sammlungen von zwei hiesigen Comite's veranstaltet, ergaben über 200 Thlr., abgesehen davon, daß sich die beiden wohlhabendsten Bewohner unseres Ortes schon anderweit betheiligt hatten. Der Geldbetrag ist zum größten Theil zur Unterstützung der Verwundeten bereits nach Waldenburg abgegangen, während die ebenfalls nicht unbedeutenden Gaben an Leinenzeug in diesen Tagen nach Reinerz geschickt werden sollen. Unser Wunsch, 50 bis 80 Reconvalescenten unserer braven Truppen in Pflege zu nehmen, konnte leider nicht befriedigt werden, da unsere deshalb an mehrere Reserve-Lazarethe gerichtete Bitte nicht berücksichtigt werden konnte. Dagegen sind von den in dem Krankenhause und in dem Waisenhause der Herren Reichenheim aufgestellten, und mit allem Comfort versehenen 50 Betten, der größte Theil mit Verwundeten belegt, welche von unserem erfahrenen Dr. Weiß und dem von Berlin nach hier dazu berufenen Assistenz-Arzte in liebevoller und umsichtiger Weise behandelt werden. Von hier aus wurde nun, wenn auch nur wenigen Bewohnern unseres Ortes, die Freude zu Theil, mehrere, nur noch der Erholung bedürfende, Krieger verpflegen zu können. Im Ganzen beläuft sich die Zahl der hier aufgenommenen Verwundeten und Kranken, von denen bis jetzt keiner, Dank der günstigen klimatischen Verhältnisse unseres Thales, der vorzüglichen Räumlichkeiten und der guten Pflege, zu der hinreichende Kräfte beschafft wurden, gestorben ist, einige 90. Im angrenzenden Ober-Tannhausen veranstalteten die Herren Kauffmann, die überhaupt mit anerkennungswerther Opferwilligkeit und Thätigkeit die Sache fördern, eine Sammlung, die über 120 Thlr. ergab, und nebst einer großen Quantität von Leinenzeug Waldenburg überwiesen wurde. — Unsere Fabrik ist noch immer, wenn auch mit abgekürzter Arbeitszeit, in Thätigkeit, doch wird allen verheiratheten Arbeitern der Ausfall an Lohn durch wöchentliche Spenden von Lebensmitteln, welche die Herren Fabrikbesitzer gern gewähren, gedeckt, so daß ein Nothstand nicht zu befürchten ist. In Folge dessen sind auch die Kündigungen bei der Sparkasse des hiesigen Vorschuß-Vereins seitens der Arbeiter nur gering, und ist auch von diesem Vereine die schwere Zeit ohne Verluste vorübergegangen.

Neisse, 23. Juli. [Oesterreichische Geschütze.] Gestern Nachmittag traf eine Batterie von 6 österreichischen, in der Schlacht bei Königgrätz eroberten, metallenen Sechspfünder, Vorderladungsgeschütze, nebst 12 Munitionswagen hier ein. Die mit Eisenblech beschlagenen Protzkasten zeigen noch Spuren von Gewehrkugeln. Dieselben, sowie die Laffettenkasten sind mit gepolsterten Kissen für die Bedienungsmannschaften versehen. Die Geschützröhre sind in Wien gegossen und führen die Jahreszahl 1863. In den Munitionswagen befinden sich noch circa 210 Stück geladener, sehr sauber verpackter Granaten; in den Protzkasten noch 80 Granatschuß. An einzelnen Rädern sind die Speichen zerschlagen, ein Geschützrohr war vernagelt. Die dazu gehörigen Pferdegeschirre sind den unserigen ziemlich gleich.

□ **Mittelwalde**, 21. Juli. [Zur Tageschronik.] Seit 14 Tagen ist unsere kleine Grenzstadt, eine Garnisonstadt oder mehr noch einem Feldlager ähnlich, oft ist der ganze Marktplatz Tag und Nacht mit Transportfuhren aller Art bedeckt. Truppenzüge aller Waffengattungen, Gefangene und Kranken-Transporte passiren täglich unseren Ort oder müssen einquartiert werden, um einige Ruhe zu genießen, weil manche 2—3 Tage unterwegs sind, und an Allem Mangel gelitten haben. Die Opferwilligkeit der Einwohnerschaft hat sich bisher über alles Lob erhaben bewährt, indem solche ungeachtet der täglichen Einquartierungen die durchpassirenden Kranken auf den Wagen erquicken, oder freiwillig in Pflege und Quartier nehmen. Die Abends oder Nachts ankommenden Kranken-Transporte wurden bis zum andern Tage in den Gasthaussälen untergebracht, und auf Kosten der Commune verpflegt. Es bekundet sich jetzt, von welchem unberechenbaren Werth eine Eisenbahn durch die Grafschaft Glaz in dieser Zeit für den Staat, und unsere Provinz sein würde. Abgesehen von der strategischen Wichtigkeit, wie viel tausend Kreisfuhren hätten erspart, und welche unschätzbare Erleichterung für die Kranken-Transporte hätte durch diese Eisenbahn ermöglicht werden können! — Die Krankenzüge, welche täglich bis spät Nachts ohne vorhergehende Anmeldung hier ankommen, sind theils von den k. Militär-Commandos, theils von den Lazarethanstalten in Zwittau, Landskron ꝛc. an das hiesige Lazareth gewiesen. Da jedoch hier bis jetzt, weder ein k. Lazareth noch ein Etappencommando existirt, sondern nur eine beschränkte Krankenanstalt von 20 bis 30 Betten, so konnten nur Schwerkranke, welche den Weitertransport nicht aushalten, darin aufgenommen werden. — Diese Civil-Kranken-Anstalt steht unter der Aufsicht und Leitung des hiesigen Comite zur Pflege von Verwundeten und Kranken, die Mittel und Lazarethgegenstände sind durch Sammlung am Orte zusammengebracht, und von Letzteren auch Vieles dem Civil-Lazareth in Schloß Wölfelsdorf überlassen worden. — Von unseren beiden Civilärzten Dr. Steimann und Dr. Stenzel, hat der erstere die ärztliche Praxis des Lazareths in Wölfelsdorf, der Letztere die Behandlung bei der hiesigen Kranken-Anstalt übernommen.

K. **Neumarkt**, 23. Juli. [Magistratsdirigent. — Krankenpflege. — Reisebericht.] Der seit dem 2. Februar d. J. mit der commissarischen Verwaltung des hiesigen Bürgermeister-Postens betraut gewesene Regierungs-Assessor Warmbrunn ist behufs seines Eintritts bei der Regierung zu Oppeln am 18. d. von hier abgegangen, und an seine Stelle der Regierungs-Referendar Röther getreten. Der zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählte Bürgermeister Kerner zu Wohlau kann dort noch nicht abkommen, da eine Ersatzwahl für ihn bis jetzt nicht erfolgt ist. — Gestern und heute sind 30 reconvalescente preuß. Krieger aus Wahlstatt hier eingetroffen und sämmtlich in Bürger-Logis aufgenommen worden. — Der zweite Transport von Liebesgaben aus hiesiger Stadt und Umgegend für unsere tapferen Krieger war von den Herren Pastor Sandrock, Apotheker Martin, Kaufm. Weber, Kaufm. Louis Simmel und Brauer Keil nach dem böhmischen Kriegsschauplatz geleitet und vertheilt worden, und hat ersterer nun einen Bericht über die Ausführung dieser Mission verfaßt, der in der Kolbe'schen Buchdruckerei hier erschienen und für 2 Sgr. zu haben ist. Der Erlös ist für das von den Genannten am meisten hilfsbedürftig befundene Lazareth zu Reinerz bestimmt.

□△ **Groß-Strehlitz**, 24. Juli. [Patriotismus.] Dem Vernehmen nach wird nicht nur in den nächsten Tagen ein bedeutender Transport Lebensmittel, Erfrischungen, Tabak, Cigarren, Verbandgegenstände und, wie man hört, drei tausend Thaler baares Geld auf den Kriegsschauplatz befördert werden, sondern es werden auch bereits 30 Kranke hierorts ganz unentgeltlich verpflegt und ärztlich behandelt. Der vor mehreren Wochen gebildete Verein patriotischer Frauen und Jungfrauen hat wiederholt Verbandgegenstände, und der Magistrat Erfrischungen ꝛc. unserer Armee nachgeschickt. Die Vorsitzenden unserer städtischen Behörden, Herr Bürgermeister Müller und Stadtverordneten-Vorsteher Scholz, entwickeln eine rastlose Thätigkeit. Ganz besonders verdient die Vorsteherin des Frauen-Vereins, Frau General-Director Minna Wenzel die größte Anerkennung und Dankbarkeit der Anstalt und deren Pfleglinge. Als Mutter der Kranken dürfte sie wohl kaum in einem unserer Nachbar-Lazarethe ihres Gleichen finden. Unverdrossen besucht sie täglich die Kranken und pflegt mit eigener Hand. — Herr Kreis-Physikus Dr. Bruck hat die ärztliche Pflege der Kranken bereitwilligst übernommen, obwohl seine weit verbreitete Praxis ihn sehr in Anspruch nimmt. Ihm zur Seite stehen die ehrwürdigen Schwestern Vincentia und Vitalis aus Neisse, deren aufopfernde und liebevolle Pflege zur schnelleren Genesung unserer kranken Krieger nicht unerheblich beiträgt. Bei dieser Gelegenheit können wir gleich eine von Oppeln gebrachte Nachricht dahin berichtigen, daß die uns vorläufig überwiesenen 30 Kranken lediglich in das Vereinslazareth aufgenommen sind, und die für das gräflich Renard'sche Lazareth bestimmten Kranken noch erwartet werden. — Die Lazareth-Einrichtung befindet sich in dem, von der Stadt-Commune Groß-Strehlitz vor erst 3 Jahren zum Militär-Lazareth errichteten Gebäude und ist gewiß eine in jeder Beziehung vortreffliche. Sie ist unter specieller Leitung unseres, als wahren Patrioten allgemein bekannten, Feuerwehr-Commandanten durchgeführt. Diesem ist seitens des Frauenvereins und der städtischen Behörden auch die Lazareth-Verwaltung und Haus-Polizei übertragen, und es ist gewiß schon Allen die Energie bekannt, mit welcher er die unter den vorliegenden Verhältnissen nicht ganz leichte Aufgabe löst. — Hoffentlich wird unsere Lazareth-Einrichtung auch fernerhin nicht unbeachtet bleiben und werden wir ohne Rücksicht auf müßige Ironie alle die Kranken gern aufnehmen und pflegen, die uns von der Militär-Behörde zugewiesen werden.

=ch= **Oppeln**, 23. Juli. [Der Wagenpark,] welcher nach unserem neulichen Referat reich beladen von den hiesigen Kreiseinsassen gestellt und nach dem Kreisschauplatze abgegangen war, um Lebensmittel, Erfrischungen, Verbandstücke ꝛc. in die böhmischen Lazarethe zu bringen und demnächst auf dem Rückwege transportable Verwundete in die hiesige Gegend zu schaffen, ist vor wenigen Tagen zurückgekehrt und hat nach Abgabe von 7 Verwundeten in die auf der Tour gelegenen Lazarethe noch 89 Verwundete hergebracht, von denen 28 in Lazarethen hier, 24 in Carlsruhe, 20 in Krappitz, 12 in Proskau, 3 bei Hrn. Kaufmann Münzer hier und 2 bei Hrn. Rittergutsbesitzer Gerlach auf Dometzko untergebracht worden sind. Ueber den Verlauf der Expedition hat einer der begleitenden Herren Aerzte einen uns gütigst mitgetheilten Bericht erstattet, aus welchem wir einen Auszug folgen lassen: „Ich übergehe die Beschreibung unserer mit mannichfachen Beschwerden verbundenen Reise und beschränke mich lediglich auf die kurze Angabe, daß wir, über Glaz und Reinerz nach Böhmen vordringend, die Lazarethe zu Nachod, Skalitz, Chwalkowitz, Gradlitz, Königinhof, Milletin, Horzitz, Sadowa, Dohalitz, Nechanitz, Hradeck und Prim besucht, an verschiedenen Plätzen bald kleinere, bald größere Partien unserer Vorräthe, unter denen Brot, Salz, Seife, Lichte, Oel, Mehl, Gegräupe die begehrtesten waren, abgegeben und im Schloß Hradeck und Prim die ersten Verwundeten aufgenommen haben. Weitere Aufnahmen fanden auf unserem Rückwege in Nechanitz und Reinerz statt, so daß die Gesammtzahl der von uns übernommenen Verwundeten sich auf 96 Personen belief, denen unsere mit Stroh durchflochtenen, desgleichen auch mit reichlichem Stroh und einer Plaue versehenen Erntewagen ein bequemes Lager für den Tag und eine genügende Herberge für die Nacht gewährten. Obgleich unsere Rückreise 5 volle Tage und 4 Nächte in Anspruch genommen, so hatte doch Keiner unserer Kranken über eine erhebliche Belästigung durch das Stoßen und die Erschütterung beim Fahren geklagt, wiewohl die Wege in Böhmen mitunter recht steinig sind. Die Verbände wurden jeden Morgen auf den Wagen selbst vorgenommen und die Reise alsdann in ziemlich raschem Tempo fortgesetzt. Vier Tage sind seit unserer Ankunft in der Heimath verflossen, und unsere Kranken, welche bis heute (den 22.) sämmtlich die Strapatzen der Reise vergessen, befinden sich sämmtlich wohl, obgleich unter ihnen Mehrere schwere Blessuren an sich tragen. — Auf diese Weise glauben wir einen dreifachen Zweck, so weit es unsere schwachen Kräfte gestattet, erreicht zu haben, indem wir nämlich einzelnen Lazarethen überaus erwünschte Vorräthe zugeführt, die Zahl der Verwundeten vermindert und die letzteren selbst in eine heilsame Atmosphäre übergeführt haben. — Wer es aus eigener Anschauung erfahren, daß an nicht wenigen Orten die Lazarethe zuweilen an den unentbehrlichsten Dingen, wie z. B. Lichte, Salz, Seife, Geschirr, besonders Stechbecken und Urinflaschen Mangel leiden, daß die Zahl der Verwundeten mit der Zahl des eigentlichen Verpflegungspersonals noch immer nicht im rechten Verhältnisse steht und daß endlich die schlechten Ausdünstungen der Schlachtfelder und der Lazareth-Uebelstände der bedenklichsten Art sind, die einer dringenden Abhilfe bedürfen, der wird es sich selbst sagen können, wie am besten und am wirk-

samsten geholfen werden kann. Nicht die Zusendung massenhafter Transporte von Wein, Rum, Chocolade, Daubitz-Liqueur u. dergl. ist es, deren die Verwundeten bedürfen, bei Weitem wichtiger und ersprießlicher ist die möglichst baldige Entleerung der fast überall überfüllten Lazarethe und die unverweilte Ueberführung der Verwundeten in eine reine und gesunde Luft; denn hierdurch wird den Zurückbleibenden die Möglichkeit einer specielleren Pflege und den Abgehenden eine schnellere und vollständigere Reconvalescenz gesichert. Wein und Spirituosen können namentlich Schwerverwundeten fast gar nicht gereicht werden, und solche Reconvalescenten, denen dergleichen Dinge zuträglich sein könnten, habe ich in keinem größeren Lazareth gefunden. — Gestützt auf die eigenen Erlebnisse und auf die an Ort und Stelle gemachten Erfahrungen kann ich daher allen denjenigen Personen, resp. Corporationen, welche den Beruf oder den Willen haben, den Verwundeten eine schnelle und wirksame Hilfe zu gewähren, nichts dringender rathen, als daß sie in gleicher oder doch ähnlicher Art verfahren, wie es von hier aus geschehen. Der Nutzen solcher Expeditionen wird ein allgemein anerkannter sein und die freudestrahlenden Gesichter der für den Transport ins Land bezeichneten Verwundeten werden als sprechendes „Gott bezahle es!" die nächste und beste Entschädigung für gehabte Mühe und Sorge sein! — Schließlich bemerke ich dankbarst, daß die königl. Militär-Depots für unser sämmtliches Gespann überall und bereitwilligst Hafer, Heu und Stroh zur Genüge und unentgeltlich verabfolgt haben, wo immer dergleichen von uns erbeten worden.

S. **Ratibor**, 22. Juli. [Taubstummen-Anstalt.] Am 19. d. Mts. fand unter dem Vorsitze des Hrn. Canonicus Dr. Heide und im Beisein der Herren Regierungs- und Schulräthe Polomsky und Baron aus Oppeln die öffentliche Prüfung der Zöglinge der hiesigen Taubstummen-Anstalt statt, wozu sich außerdem noch viele Freunde und Beförderer der Anstalt und Eltern der Zöglinge eingefunden hatten. Herr Lehrer Schwarz eröffnete die Prüfung mit einem Gebet und hielt einen kurzen Vortrag über die Artikulation bei Taubstummen, woran er mit der Unterabtheilung eine Beschreibung der Kirsche knüpfte. Ueberraschend waren die Fortschritte der Oberabtheilung in der Religion, in der Lautsprache, im Rechnen und in der Vaterlandskunde, geleitet von den Herren Lehrern Roth und Kretschmer. Die während der Prüfung ausgelegten weiblichen Arbeiten waren höchst sauber angefertigt. Den Schluß der Prüfung machte ein Schauturnen, welches zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel. Die Anstalt zählt gegenwärtig 46 Zöglinge, von denen jedoch 3, darunter einer wegen Bildungsunfähigkeit, entlassen wurden. Sie werden von 4 Lehrern und einer Lehrerin unterrichtet. Für dieses Jahr findet keine Aufnahme neuer Zöglinge statt. Das Vermögen der Anstalt bleibt in erfreulichem Zunehmen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 24. Juli. [Börse.] Die Börse war im Allgemeinen matt und geschäftslos; schwere Bahnen niedriger, leichte dagegen etwas höher und Fonds unverändert.

Breslau, 24. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet, gek. 2000 Ctr., pr. Juli 40¾ Thlr. Br., Juli-August 39½—39¾ Thlr. bezahlt u. Gld., August-September 39½ Thlr. Br., September-October 39¼—39 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 39⅛—39 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 39—38¾—39⅛ bis 39 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 54½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 38½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 43 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Juli 80½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. 100 Ctr., loco 11$\frac{1}{12}$ Thlr. pr. Juli 11¼ Thlr. Br., Juli-August 11—11$\frac{1}{24}$ Thlr. bezahlt, August-September 11 Thlr. September-October und October-November 10$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, 11 Thlr. Br., November-Dezember 10$\frac{23}{24}$ Thlr. bezahlt, 11 Thlr. Br.

Spiritus fest, gek. — Quart, loco 13¾ Thlr. Gld., 13⅚ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September 13$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, September-October 13$\frac{7}{12}$—½ Thlr. bezahlt, October-November 13¼ Thlr. Gld., 13⅓ Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

— [Preußische Verlust-Listen.] Fortsetzung zu Nr. 312, 328, 330, 332, 334, 338 d. Ztg.:

1. Westpreußisches Grenadier-Regiment Nr. 6.

Gefecht bei Schweinschädel, den 29. Juni.

12. Comp.: Unteroffizier Herrm. Th. Piltz aus Grünberg. L. v. Streifschuß am Hals. Füsilier Gustav Schulz aus Kontopp, Kr. Grünberg. L. v. Füsilier Joh. Karl Aug. Nittritz aus Ober-Zauche, Kr. Glogau. L. v. Füsilier Ernst Kettner aus Michelsdorf, Kr. Sprottau. L. v. Füsilier Joh. Friedr. Gelfert aus Herwigsdorf, Kr. Freistadt. L. v. Füsilier Karl August Weiß aus Sagan. L. v. Lieutenant Ditmar. Todt. Schuß durch den Kopf.

Im Bivouak bei Gradlitz, den 30. Juni.

10. Comp.: Pferdewärter Joh. Aug. Wende aus Neudorf, Kr. Freistadt. L. v. Streifschuß an der linken Hand durch einen Granatsplitter. Befindet sich bei der Compagnie.

Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußisches) Nr. 7.

Schlacht bei Nachod den 27. Juni.

1. Comp.: Grenadier Johann Rachner aus Rothbrünig, Kr. Goldberg. L. v. Streifschuß an der rechten Backe. Laz. Nachod. Grenadier Wilh. Mayer aus Mittel-Leipe, Kr. Jauer. L. v. Streifschuß am rechten Arm. Laz. Nachod. Grenadier Gust. Hugo Blasius aus Schönau. L. v. Schuß am rechten Oberschenkel. Laz. Nachod. Gefreiter Reinhold Kleinert aus Mittel-Steinkirch, Kr. Lauban. L. v. Schuß am rechten Oberschenkel. Laz. Nachod. Grenadier Aug. Hartrampf aus Schildau, Kreis Schönau. L. v. Schuß am rechten Oberschenkel. Laz. Nachod. Gefreiter Karl Beer aus Haasel, Kr. Jauer. L. v. Streifschuß am rechten Oberarm. Laz. Nachod.

Schlacht bei Skalitz den 28. Juni.

Grenadier Aug. Kühn aus Schönau. L. v. Schuß in die linke Brust. Laz. Skalitz. Grenadier Joh. Scholtz II. aus Hermsdorf-Grüssau, Kr. Landeshut. L. v. Schuß in den rechten Fuß. Laz. Skalitz. Grenadier Heinr. Dürok aus Liegnitz. L. v. Schuß in die linke Schulter. Laz. Skalitz. Gefreiter Aug. Wilh. Hennig aus Alt-Jauer, Kr. Jauer. S. v. Schuß in die rechte Brust. Laz. Skalitz. Gefreiter, Tambour Heinrich Gerschwitz aus Liebenau, Kr. Liegnitz. L. v. Schuß in's Bein. Laz. Skalitz. Portepee-Fähnrich Graf Alfons v. Blumenthal aus Berlin. S. v. Schuß in den Oberschenkel. Laz. Skalitz. Grenadier Reinhold Wünsch II. aus Ober-Steinkirch, Kr. Lauban. S. v. Schuß in den Kopf. Laz. Skalitz. Grenadier Gustav Hartrampf aus Adelsdorf, Kr. Goldberg-Hainau. S. v. Schuß in den Unterleib. Laz. Skalitz. Grenadier Theodor Stenzel aus Koppendorf, Kr. Grottkau. L. v. Schuß in Hals und Schulter. Laz. Skalitz. Grenadier Aug. Scholz VI. aus Hirschberg. L. v. Schuß in die rechte Backe. Laz. Skalitz. Gren. Joh. Herrm. Frincke aus Heinzendorf, Kr. Freistadt. L. v. Schuß in's linke Bein. Laz. Skalitz. Grenadier Karl Heinr. Menzel aus Jauer. L. v. Schuß in den Kopf. Laz. Skalitz. Grenadier Aug. Menzel aus Birngratz, Kr. Löwenberg. L. v. Schuß in die linke Hand. Laz. Skalitz. Unteroff. Aug. Pfänder aus Hainau. L. v. Schuß in die rechte Hand. Laz. Skalitz. Grenadier Heinr. Arlt aus N.-Welkersdorf, Kreis Löwenberg. S. v. Schuß in den Kopf. Laz. Skalitz. Grenadier Karl Heinr. Schiller II. aus Buchwald, Kr. Hirschberg. S. v. Schuß in die Schulter. Laz. Skalitz Grenadier Traugott Kunert aus Gustrin, Kr. Bomst. Todt. Grenadier Karl Wilh. Steckel aus Schreibersdorf, Kr. Lauban. L. v. Streifschuß am Kopf. Laz. Sklalitz. Grenadier Traug. Aug. Beer aus Schönau. S. v. Schuß in den Kopf. Laz. Skalitz. Grenadier Heinr. Wilh. Goldmann aus Pomsen, Kr. Jauer. Todt. Grenadier Robert Anders aus Striegau. L. v. Streifschuß am rechten Oberarm. Laz. Skalitz. Grenadier Aug. Metschke aus Lobendau, Kr. Liegnitz. S. v. Schuß in den Kopf. Laz. Skalitz. Gren. Friedr. Geller aus Riesen, Kr. Guben. Todt. Gren. Wilh. Stumpe aus Romnitz, Kr. Liegnitz. Todt. Gren. Paul Schirdewahn aus Nimkau, Kr. Neumarkt. Todt. Grenadier Gottl. Schröter aus Petschkendorf, Kr. Lüben. Todt. Grenadier Aug. Beer aus Schönau. L. v. Schuß im Kopf. Laz. Skalitz. Grenadier Ernst Pohl aus Mühlseiffen, Kr. Löwenberg. Todt. Unter-Lazarethgehilfe August Härde aus Neisse. Vermißt.

2. Compagnie. Sec.-Lieut. v. Rothmaler. S. v. Schuß durch die Brust. Laz. Reinerz. Feldwebel August Kohlmann aus Pohlschildern, Kreis Liegnitz. L. v. Streifschuß im Gesicht. Laz. Reinerz. Sergeant Ernst Höppe aus Koitz, Kr. Liegnitz. L. v. Streifschuß am Halse. Laz. Reinerz. Unteroffizier Eduard Scholz aus Seichau, Kr. Jauer. S. v. Schuß durch den Unterleib. Laz. Reinerz. Unteroffizier Ferd. Schmidt aus Pansdorf, Kr. Liegnitz. S. v. Schuß durch die Brust. Laz. Reinerz. Unteroffizier Richard Schnieber aus Liegnitz. L. v. Schuß durch das dicke Bein. Laz. Reinerz. Gefreiter Traugott Fromm aus Laßwitz, Kr. Liegnitz. L. v. Streifschuß am rechten Oberarm. Laz. Reinerz. Gefr. August Sauer aus Geppersdorf, Kr. Löwenberg. S. v. Schuß durch den Kopf. Laz. Reinerz. Grenadier Wilh. Ernst aus Groß-Wandris, Kr. Liegnitz. Laz. Reinerz. Gren. Karl Freudenberg aus Koischwitz, Kr. Liegnitz. L. v. Schuß durch die Hand. Laz. Reinerz. Gren. Aug. Bergmann aus Panten, Kr. Liegnitz. Laz. Reinerz. Gren. Herrmann Glogner aus Hermsdorf, Kr. Hirschberg. L. v. Schuß durch die Hand, Laz. Reinerz. Gren. Heinrich Girke aus Mittlau, Kr. Goldberg-Hainau. L. v. Schuß durch den Arm. Laz. Reinerz. Gren. Karl Hübner I. aus Schönborn, Kr. Liegnitz. L. v. Schuß durch den linken Unterarm. Laz. Reinerz. Gren. Wilhelm Hain aus Linda, Kr. Lauban. L. v. Schuß durch die Hand. Laz. Reinerz. Gren. Heinrich Höher aus Neukirch, Kr. Schönau. L. v. Schuß durch den Oberschenkel. Laz. Reinerz. Gren. Heinrich Jacht aus Bischdorf, Kr. Goldberg-Hainau. L. v. Schuß in den Arm. Laz. Reinerz. Gren. Jäckel aus Schreibersdorf, Kr. Lauban. S. v. Schuß d. die Brust. Laz. Reinerz. Gren. Gustav Lerche aus Nieder-Wittgendorf, Kr. Goldberg-Hainau. Todt. Gren. Ehrenfried Mai aus Bertelsdorf, Kr. Lauban. L. v. Streifschuß am Oberarm. Laz. Reinerz. Gren. August Menz aus Bornhen, Kr. Bolkenhain. L. v. Streifschuß an der rechten Hüfte. Laz. Reinerz. Gren. August Menzel aus Kunzendorf, Kr. Liegnitz. Todt. Gren. Karl Meißner aus Kammerswaldau, Kr. Schönau. S. v. Schuß durch die Brust. Laz. Reinerz. Gren. Heinr. Richter II. aus Jessen, Kr. Herzberg. L. v. Streifschuß am dicken Bein. Laz. Reinerz. Gren. Ludwig Ruhle a. Treuenbrietzen, Kr. Zauch-Podelzig. L. v. Schuß durch die linke Achsel. Laz. Reinerz. Gren. Jakob Korsetzki aus Worczkowo, Kr. Posen. L. v. Schuß in den Arm. Laz. Reinerz. Gren. Heinrich Arlt aus Pahlowitz, Kr. Liegnitz. Streifschuß am Bein. Laz. Reinerz. Gren. Wilhelm Pfändtner aus Lauban. L. v. Schuß in den Arm. Laz. Reinerz. Gren. Karl Fiebig II. aus Reppersdorf, Kr. Jauer. L. v. Schuß durch das dicke Bein. Laz. Reinerz. Gren. Gottlieb Specht aus Heidersdorf, Kr. Lauban. L. v. Schuß in die Hand. Laz. Reinerz. Gren. Karl Weiß aus Berndorf, Kr. Liegnitz. L. v. Zwei Schüsse, durch den linken Oberarm und durch die linke Hand. Laz. Reinerz. Gren. Traugott Walter aus Reppersdorf, Kr. Jauer. S. v. Schuß durch die Brust. Laz. Reinerz. Gren. Friedrich Tschirschki aus Rustern, Kr. Liegnitz. S. v. Schuß durch den Unterleib. Laz. Reinerz.

Schlachten bei Nachod am 27. Juni und bei Skalitz am 28. Juni.

3. Comp.: Grenadier Fritz Kade aus Reichlitz, Kr. Goldberg-Haynau. S. v. Durch einen Granatsplitter die rechte Hand weggeschossen. Laz. Reinerz. Grenadier Ernst Pohl I. aus Gölschau, Kr. Goldberg-Haynau. Todt. Gewehrkugel durch den Kopf. Grenadier Anton Wewior aus Groß-Gorzysne, Kr. Adelnau. Todt. Kartätschensplitter durch den Unterleib. Grenadier Heinrich Mahler aus Pahlowitz, Kr. Liegnitz. Todt. Kartätschensplitter durch den Unterleib. Sergeant August Klenner aus Leppersdorf, Kr. Landeshut. S. v. Granatsplitter durch den Rücken und Sitztheile. Laz. Reinerz. Grenadier Rudolph Lange III. aus Gröditz, Kr. Goldberg-Haynau. S. v. Gewehrkugel durch die linke Seite des Unterleibes. Laz. Reinerz. Grenadier Karl Schmidt aus Neudamm, Kr. Königsberg. S. v. Gewehrkugel durch die linke Hand. Laz. Reinerz. Gefreiter Eduard Vater aus Bärstadt, Kr. Goldberg. S. v. Kugel durch das linke Bein. Laz. Reinerz. Grenadier Heinrich Schwarzer, al. Günther, aus Jänowitz, Kr. Schönau. S. v. Kugel durch das rechte Bein. Laz. Reinerz. Grenadier Johann Jung aus Beitzen, Kr. Frankenstein. S. v. Gewehrkugel durch den rechten und linken Oberschenkel. Laz. Reinerz. Grenadier Ernst Krause aus Seifersdorf, Kr. Bunzlau. S. v. Kartätschensplitter durch die linke Schulter. Laz. Reinerz. Grenadier Paul Radeck aus Goldberg. S. v. Granatsplitter durch das linke Bein. Laz. Reinerz. Grenadier Louis Filersch aus Schwerta, Kr. Lauban. S. v. Kugel durch den rechten Arm. Laz. Reinerz. Grenadier Wilhelm Engmann aus Wolfsdorf, Kr. Goldberg-Haynau. S. v. Kugel durch den Unterleib. Laz. Reinerz. Unteroffizier August Kühnpast aus Kl.-Jänowitz, Kr. Liegnitz. S. v. Kugel durch die linke Hand. Laz. Reinerz. Grenadier Friedrich Lehmann aus Wuhden, Kr. Lebus. S. v. Kugel durch's rechte Bein. Laz. Reinerz. Gren. Hermann Exner II. aus Petersdorf, Kr. Hirschberg. S. v. Rechte Hand durch Granatsplitter weggeschossen. Laz. Reinerz. Grenadier Wilh. Scholz VI. aus Groß-Tinz, Kr. Liegnitz. S. v. Streifschuß durch einen Granatsplitter am Kopf. Laz. Reinerz. Grenadier Wilh. Mergel aus Bärsdorf, Kr. Goldberg-Haynau. S. v. Kugel durch das rechte Bein. Laz. Reinerz. (Fortsetz. folgt.)

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. Juli. Die Morgenblätter bringen folgende Mittheilung aus dem Hauptquartier zu Nikolsburg vom 20. d. Mts.: Ueber die Abreise des Königs zur Landtags-Eröffnung verlautet noch Nichts. Es wird versichert, Graf Bismarck werde das Hauptquartier sobald noch nicht verlassen.

Die „Bank- und Handels-Zeitung" schreibt: Herr v. Roggenbach hat bereits mehrere Unterredungen mit dem Minister Grafen Eulenburg gehabt. (Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

Berlin, 24. Juli. Die amtlichen Nachrichten bestätigen die Depesche aus Nicolsburg vom 23. Juli und enthalten außerdem Folgendes: Unsere Vortruppen stehen vor den Verschanzungen von Floridsdorf. Die Einwohnerschaft Wiens sieht den Horizont von den preußischen Wachtfeuern beleuchtet. Fast täglich fallen kleine Cavaleriegefechte vor, in denen der Feind wie bisher den Kürzeren zieht.

Die Eisenbahn-Abtheilung ist unausgesetzt thätig, die zerstörten Bahnstrecken herzustellen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 24. Juli. Amtlich wird gemeldet: Die 7. und 8. Division trafen den 22. d. bei Preßburg mit 35,000 Oesterreichern zusammen. Der Gefechtsverlauf war so glücklich, daß die Besetzung Preßburgs erfolgt wäre, wenn nicht das Gefecht Mittags wegen der eingetretenen Waffenruhe abgebrochen worden wäre. Die Truppen blieben bis zum 23. d. Früh auf dem Schlachtfelde und gingen dann auf die Demarcationslinie bei Stampfen zurück. Der Verlust der Preußen ist gering, der österreichische bedeutender. (Wolff's T. B.)

Paris, 24. Juli. Der „Moniteur" schreibt: Italien hat seine Zustimmung zur Suspendirung der Feindseligkeiten kundgegeben. (Wolff's T. B.)

London, 24. Juli. Ein polizeiliches Verbot des Reformmeetings im Hydepark veranlaßte gestern Abend Straßenkrawalle. Militär und Polizei stellten die Ruhe wieder her; es fanden einige Verhaftungen und Verwundungen statt. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 24. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Böhmische Westbahn 60. Breslau-Freiburger 137¾. Neisse-Brieger 92½. Kosel-Oderberg 55½. Galizier 77. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 68¼. Oberschles. Litt. A. 166. Oesterreich. Staats-Bahn 98. Oppeln-Tarnowitz 75¼. Lombarden 106¼. Warschau-Wien 61¾. 5proc. Preuß. Anl. 101. Staats-Schuldscheine 82. National-Anleihe 51½. 1860er Loose 60. 1864er Loose 32½. Silber-Anleihe 56½. Italien. Anleihe 56¼. Oesterr. Banknoten 80¼. Russ. Banknoten 72½. Amerikaner 75⅝. Russische Prämien-Anl. 83. Darmst. Credit 83. Disconto-Commandit 96½. Oesterr. Credit-Aktien 56. Schlesischer Bank-Verein 110. Hamburg 2 Monate 151. London 6, 20¾. Wien 2 Monate 78¾. Warschau 8 Tage 72¼. Paris 80½. Köln-Minden 152. Minerva 35⅞. — Sehr fest, mäßig belebt. Fonds angenehm. Schluß ruhiger.

Berlin, 24. Juli. Roggen: ruhiger. Juli-August 43½, August-Sept. 43½, Sept.-Oct. 43½, Oct.-Nov. 43⅝. — Rüböl: matter. Juli-August 11⅝, Sept.-Oct. 11$\frac{7}{12}$. — Spiritus: behauptet. Juli-August 13⅞, Aug.-Sept. 13⅞, Sept.-Oct. 14⅛, Oct.-Nov. 14⅙. (Kurnik's T. B.)

Stettin, 24. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen flau, pro Juli-Aug. 68. Sept.-Okt. 68. — Roggen unverändert, pro Juli-Aug. 42. Aug.-Sept. 42⅝. Sept.-Okt. 43¼. — Gerste geschäftslos. — Hafer geschäftslos, pro Juli —. — Rüböl ruhig, pro Juli-Aug. 11⅔. Sept.-Oktbr. 11⅓. — Spiritus höher, pro Juli-Aug. 14$\frac{5}{24}$. Aug.-Sept. 14¼.

Wien, 23. Juli. [Schluß-Course der officiellen Börse.] 5proc. Metall. 56, 75. 1854er Loose 65, —. Bankaktien 695, —. Nordbahn 148, 50. National-Anl. 62, 25. Credit-Aktien 142, 30. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 183, 60. Galizier 182, —. London 129, 50. Hamburg 97, —. Paris 51, 10. Böhm. Westbahn 141, 50. Credit-Loose 104, 75. 1860er Loose 75, 30. Lombard. Eisenbahn 202, —. 1864er Loose 62, 50. Silber-Anleihe —, —.

Inserate.

und Kind zu Sclaven gemacht und umgebracht; später wurden die gefangenen Soldaten nur noch als Feinde mißhandelt; jetzt tödtet man die Soldaten nur noch während des Kampfes; mithin geht es dem Ziele zu, daß wir das Wort erfüllen: Jes. 2, 3: Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Ewigen Wort von Jerusalem, und Er wird richten zwischen den Heiden und Schiedsrichter sein für alle Völker, und sie werden ihre Schwerter umschmieden zn Pflugschaaren und ihre Spieße zu Winzermessern; es wird kein Volk mehr wider das andere ein Schwert aufheben und sie werden nicht mehr Krieg lernen.

Darum du leidende Menschheit freue dich, ein großer Fortschritt ist geschehen, und ein Beweis gegen die Gedankenlosen, welche die Bildungsfähigkeit des Menschen leugnen, die da sagen: es ist immer so gewesen und muß immer so bleiben. Darum Vorwärts! Vorwärts! Mag die Feindschaft, welcher die Menschen schon seit Jahrtausenden dienen, und ihr noch nicht entronnen sind, die Menschen zu Feinden des Menschen stempeln, die Menschlichkeit ist doch so weit schon gewachsen, daß sie in dem Hilfsbedürftigen wieder den Menschen erkennt und ihm menschlich begegnet. Denen, welche das Vorurtheil überwunden haben, ihnen gebührt Lob, Ehre und Dank; sie haben den Weg des wahren Fortschritts betreten, welcher zur Menschenwürde und zur Freiheit führet. Im Angesichte der auf dem Schlachtfelde liegenden, im größten Schmerz und Elend jammernden Menschen kann man wohl folgende Fragen aufwerfen:

1. Ist diesen Menschen Recht oder Unrecht geschehen?
2. Hat Gott die Menschheit so geschaffen, daß sie sich solches Elend zufügen muß? und
3. Haben wir Mittel, das zu vermeiden, und welches?

Man kann nicht sagen, es ist ihnen Unrecht geschehen, denn es ist ihnen nur das widerfahren, was sie eben selbst an ihren Mitmenschen ausübten, als sie niedergeschmettert wurden. Sie haben ihre Mitmenschen als Feinde angesehen und behandelt, darum sind sie auch als Feinde behandelt worden; es ist mithin die Feindschaft, der sie dienten, welche ihnen den Lohn gegeben hat. Was der Mensch säet, das muß er ernten, das ist ein göttliches Gesetz, das kein Mensch umstoßen kann. Gott hat es in die Hand des Menschen gelegt, sie können sich gegenseitig gut oder schlecht behandeln, und demnach wird ihr Loos ein gutes oder schlechtes; so lange wir der Feindschaft dienen und diesem Götzen unterworfen bleiben, muß die Frucht der Feindschaft in jedem Lebensverhältnisse bleiben, es sei im Kleinen, wie im Großen; es sei in der Familie, in der Werkstatt, in der Gemeinde oder im Staate. Die Feindschaft ist der Feind des Menschen, nicht der Mensch an sich selbst, sondern nur der Diener der Feindschaft ist dem Menschen gefährlich. Dieser Götze ist es, der, so lange er der Beweggrund unseres Denkens, Redens und Handelns bleibt, uns alle die ungeheuren Opfer an Geld und Gut auferlegt, dem wir zuletzt selbst unsere Kinder opfern müssen, und der uns unsere wahre Würde und alles Heil raubt; so lange wir diesem Teufel dienen, müssen wir Sclaven bleiben und können niemals frei werden; und wenn wir auch das einige Deutschland in schönster Form herstellen, die Feindschaft kann es für ihre Kämpfe entflammen, so wie sie jetzt den Bund zerstört hat, der vor 50 Jahren mit Jubel aufgenommen wurde. Die Feindschaft ist etwas, was in der Natur des Menschen nicht gegründet ist, denn von Natur hat der Mensch Gefallen an seinem Mitmenschen und er braucht und liebt ihn; die Feindschaft erst raubt ihm seine wahre Menschenwürde, sein Mitgefühl, sie ist eine Krankheit, eine Dummheit, eine Strafe dafür, daß wir unsere Vernunft nicht gebrauchen und unser Denkvermögen entwickeln, damit wir das uns Ersprießliche beurtheilen lernen und thun.

Das Mittel, durch welches wir diese Krankheit heilen und diesen Götzen vertilgen können, hat uns Gott auch gegeben, so wie er uns für jede Krankheit des Körpers Heilmittel gegeben hat; und dieses Heilmittel ist das wahre Christenthum, dasjenige, welches in der Bibel gelehrt wird, und das uns von der Sünde und daher auch von der Feindschaft freimachet, indem es uns zu gerechten, liebevollen denkenden Menschen machet und zu Söhnen Gottes erhebet. Die Mittel, wodurch das besonders bewirkt wird, sind die Lehren der Gerechtigkeit, die uns darinnen gegeben werden, und die Einrichtungen zu dem Zwecke der Vernichtung der Feindschaft und Sünde. Es giebt so viele, die Jesum Herr nennen, ja sie sagen, sie verehren ihn als einen Gott, und thun doch gar nicht was er geboten hat. Jesus hat geboten, ihr sollt gar nicht schwören, sie scheuen sich aber nicht gegen dies ausdrückliche Gebot zu handeln, in dem Augenblicke, als sie eben recht gewissenhaft zu handeln vorgeben, sie berufen sich auf ihn, als Ursache ihrer Seligkeit in dem Augenblicke als sie sein Gebot durch Uebertretung der Verachtung preisgeben. Die Meistən wissen das nicht, sie denken auch nicht darüber nach, und sind meistens auch nicht so weit entwickelt, darüber nachdenken zu können, und darum sehen sie auch die Feindschaft und ihre Folgen nicht, und bleiben Diener derselben. Weil wir die Lehren nicht thun, bringen sie uns auch keinen Nutzen. Das wahre Christenthum giebt dem Menschen diesen Unterricht und entwickelt sein Denkvermögen, daß er erkennt, was keinem Thiere begreiflich gemacht werden kann, nämlich das Recht und Unrecht des Menschen und die gerecht richtende Allmacht seines Schöpfers, daß er Gott als einen liebevollen Vater der Menschen kennen lernet, den er dann aus voller Seele liebet und ihm dienet, dadurch, daß er alle ihm auferlegten Pflichten gegen Gott und Menschen mit Freuden erfüllet, sowie ihm die Gebote gegeben sind, und er weihet sich Gott zum Dienst und Eigenthum durch Annahme der christlichen Taufe und wird so wie Jesus ein Geweihter war und für das Reich Gottes in den Kampf ging; der Taufe, die zum Abthun der Sünde ist, denn wer der Sünde dient, bleibt der Sünde Knecht. Befreiung von der Sünde, nicht Befreiung von der Strafe ist das Ziel und die Wirkung der wahren Taufe.

Um die Kraft der Geweihten zu erhöhen und ihre Wirksamkeit zu verstärken, stiftete Jesus eine Gemeinde, die er seinen Leib nennt, d. h. ein in sich gegliedertes Ganze, welches von dem, von ihm ausgegangenen heiligen Geiste belebt wird und zur Befestigung dieses Bundes stiftete er das Abendmahl, indem er sagte: Esset, das ist mein Leib, und trinket alle daraus, dieser Kelch ist der neue Bund. Dieser Bund ist es, welcher der Feindschaft die Wurzeln abschneidet, wenn wir den Kelch zur Vergebung und zum Abthun der Sünde mit einander trinken, und so Alles unter einander aussöhnen. Wo dieser Bund geschlossen wird, da kann keine Feindschaft bleiben, sondern Alle werden ausgesöhnte Glieder eines Leibes, Alle Kinder eines Vaters, Alle Brüder und Schwestern unter einander, Alle wahre Menschen und Alle haben nur ein Ziel ihrer Bestrebungen, nämlich einander zu nützen und zu dienen, Liebe und Frieden mit Gott und den Menschen herzustellen, und Vernichtung der Feindschaft und Sünde.

Um den Menschen zu gewinnen opfert man Gut und Blut, und erfüllt das Gebot des Herrn: ihr sollt euch dem Bösen (der Feindschaft) nicht widersetzen, sondern das Böse durch Gutes besiegen, so wie unser Volk thut, wenn es gefangene Oesterreicher pflegt. — Dieses Christenthum, das in der Bibel steht, das ist die höchste Lebensweisheit, der Weg zur wahren Menschenwürde, und weil uns dies fehlt, sind wir noch Diener der Feindschaft, und als solche dem Elende unterworfen. Aber ein lebendiger Odem Gottes regt sich in der Menschheit, es beginnt Tag zu werden, und die Kinder des Lichts mehren sich, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, und erst wenn diese sich suchen und zu einem Leibe vereinigen werden, wird es schnell weiter gehen und der Kampf gegen die Finsterniß entbrennen, den Jesus und seine Apostel gekämpft haben, und dann wird Recht und Gerechtigkeit entscheiden und nicht die Gewalt, und dann werden Sieger und Besiegte einander in Liebe umarmen, und der Fröhliche sich mit rem Fröhlichen freuen, hingegen im Kampfe der Feindschaft, der Besiegte trauert und klagt, während der Sieger sich freuet und sein Mitgefühl unterdrückt. [740] J. G. H.

Als Verlobte empfehlen sich:
Constancia Schmidt.
Wilhelm Witke.
Leobschütz. [728]

Heute Vormittag wurde meine liebe Frau **Henriette**, geb. **Kalischer**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 24. Juli 1866.
[982] **Isidor Borck.**

Die heut Nachmittag 5¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Anna** geborene **Schneider** von einem munteren Knaben, beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hierdurch anzuzeigen. [981]
Krappitz, den 23. Juli 1866.
Moritz Wohl.

Entbindungs-Anzeige.
Meine geliebte Frau **Linna**, geb. **Krause**, hat mich Abends sechs Uhr durch die Geburt eines kräftigen Mädchens beglückt. Dies Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Anzeige.
Beuthen O.-S., den 22. Juli 1866.
[722] **Louis Schindler.**

Todes-Anzeige. [980]
Statt jeder besonderen Meldung.
Heut Nacht entschlief nach schweren Leiden unsere inniggeliebte Gattin, Schwester, Schwägerin und Tante, **Louise Schmutterer**, geb. **Schindler**, im Alter von 56 Jahren. Dies zeigt allen Freunden und Bekannten hierdurch tiefbetrübt an:
Georg Schmutterer als Gatte,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Breslau, den 24. Juli 1866.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 5 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Todes-Anzeige.
Heut Morgen 7 Uhr starb nach schweren Leiden unser langjähriger Freund und Mitarbeiter, Inspector Herr **August Kricke**.
Sein treuer und biederer Charakter sichert ihm bei uns ein fortdauerndes Andenken.
Breslau, den 24. Juli 1866.
Die Beamten der von Ruffer'schen Maschinen-Bau-Anstalt.

Todes-Anzeige. [985]
Gestern Abend 6¼ Uhr verschied sanft nach kurzen aber schweren Leiden unsere inniggeliebte Mutter **Friederike Mischke**, geb. **Dörffer**, welches wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzeigen.
Breslau, den 24. Juli 1866.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 26. Juli, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhofe zu 11,000 Jungfrauen statt.

Todes-Anzeige.
Am 23. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, entriß mir der Tod meinen lieben **Arnold.** An demselben Tage, Abends 5½ Uhr, folgte ihm die Mutter, meine innigst geliebte Frau **Anna**, geb. **Göbel**, nach kurzen Leiden in die Ewigkeit. Verwandten und Freunden widme ich diese Anzeige tiefbetrübt. [986]
Breslau, den 24. Juli 1866.
Gustav Scholz,
Control-Vorsteher der Bresl.-Schweidn.-Freib. Eisenbahn.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 6 Uhr auf dem Filial-Kirchhofe vor dem Nikolaithore statt.

Sonnabend, den 21. Juli c., starb nach längeren Leiden hierselbst Herr Lehrer **Eduard Bachaly**, im Alter von 43 Jahren. Wir verlieren an ihm einen pflichtgetreuen Lehrer, welcher 21 Jahre an unserer evangelischen Stadtschule segensreich wirkte. Friede seiner Asche.
Bernstadt, den 23. Juli 1866. [721]
Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Sonnabend, den 21. Juli c., entschlief der Gesangs-Dirigent unseres Vereins, Herr **Eduard Bachaly**. Wir bedauern tief den Verlust dieses, durch sein rastloses Streben, sein erfolgreiches Wirken ausgezeichneten Mannes. Ehre seinem Andenken. [720]
Bernstadt, den 23. Juli 1866.
Der Männer-Turn- und Gesang-Verein.

Den am 22. d. M. hier erfolgte Tod ihres lieben Sohnes **Oscar Schlosser** zeigen statt besonderer Meldung an: [968]
Justizrath **Westram** und Frau.
Nimptsch, den 24. Juli 1866.

---

[969] **Todes-Anzeige.**
In Folge einer am 28. v. M. in Skalitz erhaltenen schweren Verwundung ist unser unvergeßlicher Sohn und Bruder der Steuer-Assistent **Heinrich Weichert**, Vice-Feldwebel bei der 7. Comp. 58. Infanterie-Regiments, in dem blühenden Alter von 27 Jahren am 21. d. M. in Reinerz verschieden. — Diesen schmerzlichen Verlust zeigen allen Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend statt jeder besonderen Meldung hiermit an:
Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.
Poln.-Lissa, 24. Juli 1866.

Todes-Anzeigen. [975]
Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes entschlief zum bessern Leben am 23. d. Mts. unser theure Gatte, Sohn, Bruder und Schwager, der Seifensiedemeister
Gustav Bergwitz
in dem Alter von 27 Jahren.
Allen lieben Verwandten und Freunden diese Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme an unserm tiefen Schmerze.
Hundsfeld, den 24. Juli 1866.
Die Hinterbliebenen.

---

[745] **Todes-Anzeige.**
Heute Morgen 2¼ Uhr verschied nach längeren Leiden unsere innigst geliebte und gute Gattin, Schwester und Schwägerin, **Karoline Scholz**, geb. **Dienst**, im Alter von 35 Jahren 4 Monaten, was wir hierdurch entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.
Hermsdorf u. Weißstein b. Waldenburg, den 24. Juli 1866.
Franz Scholz.
Karl Dienst.
Theresie Dienst, geb. **Weigel.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Alma v. Zimmermann in Langmeil mit Hrn. v. Kaltreuth auf Weissensee, Frl. Bertha Mann in Neustettin mit Hrn. Lehrer Wilh. Klemm in Naugard.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Oberst-Lieut. v. Bredow in Spandau, Hrn. Hans v. Köller in Görke, Hrn. Pastor Massia in Treten, eine Tochter Hrn. F. Henning in Kussowo, Hrn. v. Rohr in Lazyn.
Todesfälle: Hr. Rechtsanwalt Johannes Francke in Gardelegen, Hr. Carl Ortmann, im Alter von 71 Jahren, in Lohburg, Stiftsfräulein Magdalene v. Petersdorff zu Marienfließ.

Breslauer Theater im Wintergarten.
Mittwoch, den 25. Juli. Viertes Gastspiel der Soubrette Fräul. **Neufeld**, vom Friedrich-Wilhelmstädt. Theater in Berlin. „**Der Onkel.**" Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten (7 Bildern) von E. Pohl. Musik von A. Conradi.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Section für Obst- und Gartenbau. [732]
Mittwoch, den 25. Juli, Abends 6 Uhr:
Versammlung.

Dringende Bitte.
Der k. k. Lieutenant 1. Klasse im 47. österreichischen Infant.-Regt. **Hiacint v. Schulheim** ist in der Schlacht bei Königgrätz verwundet worden. Diejenigen, insbesondere die geehrten Lazareth-Commissionen, welche über ihn Auskunft zu geben vermögen, werden ergebenst ersucht, dies unter der Adresse L. P. Schmiedeberg in Schl. poste restante gefälligst anzeigen zu wollen. [684]

In meiner **Augenklinik, Schuhbrücke 32** (zur Schildkröte), finden Unbemittelte täglich von 3—5 Uhr **unentgeltliche** Behandlung und Arzneien. [130]
Dr. phil. et med. **Hermann Cohn.**

Neue städtische Ressource.
Das heutige Concert **ist frei vom Entree.** Die freiwilligen Beiträge am 18. Juli d. J. haben Brutto 99 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. eingebracht und wird der Nettoüberschuß zur Gründung eines schlesischen Invalidenhauses verwendet. **Sonnabend, den 4. August**, findet eine **Benefiz-Vorstellung** zum Besten des verdienstvollen Leiters des Sommertheaters, Herrn Stegemann, statt, wozu die Mitglieder der Ressource zu ermäßigten Preisen Eintritt finden. [738] **Der Vorstand.**

J. Wiesners Brauerei.
(Nikolai-Straße Nr. 27, im goldenen Helm.)
Täglich Garten-Concert
ausgeführt von der „Helmkapelle" unter Leit. des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [4]

Seiffert in Rosenthal.
Mittwoch:
Vauxhall und Fahnenfest,
bei brillanter orientalischer Illumination des ganzen Gartens, vollständig neu drapirt, dazu Harmonie-Concert, Restauration à la carte. Lagerbier vom Eise. Gemengte Speise von 6 Uhr ab. Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 3 Sgr. [943]

Eichenpark in Pöpelwitz.
Heute Mittwoch den 25. Juli: [984]
grosses Concert
unter Leitung des Musikdirigenten **E. Kulick.**
Anfang des Concerts 4½ Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Eichenpark in Pöpelwitz.
Heute Mittwoch: [972]
gemengte Speise.
E. Schlitt.

Lokal-Veränderung.
Unser **Eisengußwaaren-Geschäft**, sowie unsere **General-Agentur für Schlesien der Liverpool und London: Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft** befinden sich jetzt in unserem Hause **Kupferschmiedestraße 36**, „Zum goldenen Schlüssel. [339]
Strehlow u. Laßwitz.

Eine Spezialkarte vom **Erzherzogthum Oesterreich**, mit Plan der Umgebung von Wien, in Kupferstich mit Terrainzeichnung in braunem Druck, ist bei Einzahlung von 11 Sgr. (mit Beziehung auf den 20. Juli), eine gleiche **Karte von Baiern** für denselben Preis (mit Beziehung auf den 22. Juli) frco. zu beziehen durch [698]
A. Gosohorsky's Buchhdl. (L. M. Maske) in Breslau.

Bei **Joh. Urban Kern**, Reuschestr. 68, ist so eben erschienen: [702]
Karte des ganzen Kriegsschauplatzes in Mittel- u. Norddeutschland,
Schlesien, Böhmen, Mähren, Nieder-Oesterreich und **Italien,**
von Berlin, Hamburg, Köln, Frankfurt a. M. bis **München, Wien** und **Krakau**, dem **Po, Venedig** bis **Cremona.**
In Folio. Preis 2½ Sgr.
Diese neueste übersichtliche Karte bietet auf **Einem Blatt** den **ganzen** Kriegsschauplatz zu **billigstem** Preis! — Bestellungen von auswärts per Postanweisung mit Bezeichnung: laut Brief vom 24. Juli werden franco unter Kreuzband von mir expedirt. [702]

Herrn **Joseph von Kowalewski**, früher Besitzer eines Speditions-Geschäftes in Breslau, ersuche ich hiermit dringend, mir im Interesse eines von mir für eine andere Person aus Gefälligkeit unterschriebenen Wechsels seine Adresse schleunigst angeben zu wollen. [737]
Karmin bei Pleschen.
Stanislaus von Sczaniecki.

Den Friseurgehilfen **Theodor Werner** aus **Breslau** fordere ich hiermit auf, mir seinen jetzigen Wohn- oder Aufenthaltsort schleunigst mitzutheilen. [730]
Gleiwitz, den 23. Juli 1866.
Carl Foit, Schneidermeister.

Geschlechtskranke,
Haut- und Nervenkranke heilt brieflich:
Dr. **Cronfeld**, Berlin Krausnikstr. 11.

16, Nikolaistraße 16, Lig-Ro-Ine, rauchfrei, empfiehlt billigst, en gros un en détail
[908] **D. Wurm**, Nikolaistr. 16.

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.
Den 23. Juli 1866, Vormittags 11½ Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Liebrecht**, alleiniger Inhaber der Firma **J. Liebrecht & Comp.** hier, Blücherplatz 5, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf den 12. Juni 1866
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann J. Glücksmann, Ohlauerstraße 70, bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 3. Aug. 1866, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Commissarius, Assessor Lettgau, im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 20. August 1866 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 1. Septbr. 1866 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 28. September 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius, Assessor Lettgau, im Terminszimmer im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 24. Novbr. 1866 einschließlich
festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin
auf den 21. Dezember 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius, Assessor Lettgau, im Terminszimmer im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Brier, Petiscus, Leonhard und Justizrath Friedensburg zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Regelmäßige Dampfschifffahrten
Nach Kopenhagen (Gothenburg, Christiania)
Dampfer „**Stolp**" jeden Sonnabend Mittags.
Cajütsplatz 4 Thlr. Deckplatz 2 Thlr.
Nach Danzig:
Dampfer „**Colberg**".
Nach Elbing (Frauenburg, Braunsberg):
Dampfer „**Nordstern**".
Nach Königsberg:
Dampfer „**Borussia**".
[118] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Bekanntmachung.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **August Wilhelm Zuchold** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 31. August 1866 einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 30. Juni 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 14. September 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-Assessor Lettgau im Termins-Zimmer der 1. Abtheilung im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Simon, Hientzsch und Rechtsanwalt Leonhard zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 14. Juli 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Salo Wachsmann** ist der Kaufmann Gustav Friederici hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt und ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 18. August 1866 einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 9. Juli bis zum Ablauf der zweiten angemeldeten Forderungen ist
auf den 13. Septbr. 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Kinkeldey, im Termins-Zimmer der I. Abtheilung im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lent, Petersen, v. Dazur und die Justizräthe Bouneß und Friedensburg zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 7. Juli 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1462]
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Friedländer** ist der Kaufmann Carl Schwab, alte Taschenstraße Nr. 7 hier, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 18. Juli 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1461]
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Max Bruck** hier ist der Kaufmann Franz Lütke, Nikolaiplatz Nr. 1, zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 14. Juli 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1415] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 16. Juli 1866, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Agenten **Seelig Bloch** hier, Ohlauerstr. 28, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 16. Mai 1866

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Leonhard hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 30. Juli 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-Assessor Friedländer im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadt-Geichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 17. August 1866 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. Septbr. 1866 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 26. Septbr. 1866, Vormittags 10½ Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-Assessor Friedländer im Termins-Zimmer im 2ten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Freund, Niederstetter, v. Dazur, und Justizrath Guhrauer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [1460]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1867 die Firma: **Moritz Goldstücker** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Goldstücker** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Juli 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Konkurs-Eröffnung. [1457]

Königl. Kreis-Gericht zu Glaz.

Abtheilung. I.

Den 19. Juli 1866, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kürschnermeisters **Josef Sabisch** zu Glaz ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Kade zu Glaz bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf Dinstag, den 31. Juli 1866, Vormittags 10½ Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Wollny in unserm Termins-Zimmer Nr. 16 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 31. August 1866 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf Sonnabend, den 29. Septbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Kreis-Gerichts-Rath Wollny in unserem Termins-Zimmer Nr. 16 des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bätke und Obert, sowie die Justiz-Räthe Leyser und Richter zu Glaz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 8. Septbr. 1866 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns **Johann Seidel** zu Rückers werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 21. August d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 17. September d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 16, vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath Fiebig

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bätke, Kade, Obert, sowie die Justizräthe Leyser und Richter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Glaz, den 12. Juli 1866. [1453]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[1463] **Bekanntmachung.**

Zu dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **David Epstein** zu Constadt haben der Verwalter der Gebrüder Oppenheim u. Comp. Konkursmasse, Kaufmann Karl Wicht zu Berlin und der Verwalter der Kaufmann H. Dienstfertig'schen Konkursmasse Kaufmann E. Leinsz zu Breslau nachträglich eine Forderung und zwar der Erstere von 107 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. und der Letztere von 77 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 20. August 1866, Vormitt. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Audienz-Zimmer Nr. 4 unseres Geschäfts-Lokals

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Creuzburg. den 9. Juli 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.

[1459] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 307 des Firmen-Registers eingetragene Firma: **L. May** zu Przelaika ist erloschen, und zufolge Verfügung vom 19. Juli 1866 an demselben Tage gelöscht worden.

Beuthen OS., den 19. Juli 1866.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1458] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 204 des Firmen-Registers eingetragene Firma: **Moritz Guttmann** zu Scharley ist erloschen, und zufolge Verfügung vom 19. Juli 1866 an demselben Tage gelöscht worden.

Beuthen OS., den 19. Juli 1866.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm.

Erste Abtheilung.

Den 5. Februar 1866.

Das adelige Rittergut **Krossno** von 5002 Morg. 68 Q.-Ruthen Umfang incl. 3015 Morg. 59 Q.-Ruthen Forsten, abgeschätzt mit den auf 113,468 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. gewürdigten Forsten auf 141,328 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 6. September 1866, orm. 10 Uhr, an ordentlicher GerichtsstelleB

subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gericht zu melden. [347]

[1451] **Auction.**

Mittwoch, den 25. Juli d. J., Vormittag 10 Uhr, sollen alte Holzüberreste, dergl. Mauerziegel und große Feldsteine bei der Ketzerkunst und Bernhardinkirche, meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung und baldige Räumung versteigert werden.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auction eines Hauses zum Abbruch.

Freitag, den 27. Juli, Vormittags 10 Uhr, werde ich Berlinerplatz Nr. 13, [742]

ein Wohnhaus, ein Stallgebäude und circa 200 bis 300 Fuß Holzzaun zum Abbruch,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul**, Auctions-Commiss.

Große Ziegel-Auction zu Dürrgoy.

Montag den 30. Juli Vormittags von 10 Uhr ab werde ich auf der Ziegelei zu Dürrgoy Nr. 41,

circa 200,000 Stück gebrannte Ziegeln in einzelnen Partien

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [743]

Guido Saul, Auctions-Commiss.

[1450] **Pferde-Ankauf.**

Höherer Anordnung zufolge soll ein weiterer Ankauf von

18 Reit-,
34 Stangen-,
46 Vorderpferden

stattfinden. Es ist Termin hierzu von Dinstag den 24. d. Mts. und die folgenden Tage von Früh 7 Uhr ab auf der Friedrich-Wilhelms-Wiese im Bürgerwerder hierselbst anberaumt worden. Pferdebesitzer werden hierzu eingeladen, um der Commission diensttaugliche Pferde zum Ankauf vorzustellen.

Breslau, den 23. Juli 1866.

Der Präses der Ankaufs-Commission.

von Elpons,

Major und Abtheilungs-Commandeur.

Für ein Engros-Geschäft wird ein tüchtiger **Reisender**, sowie ein Lehrling zu engagiren gewünscht. Offerten fr. Breslau K. R. 417.

Louis Heilborn'sches Edelbier

(Essentia cerevisiae concentrata.)

Durch **Chemiker** geprüft, von **ärztlichen Autoritäten** als ausgezeichnet und bewährt befunden und empfohlen. Die reinste, feinste und concentrirteste Quintessenz der Grundstoffe des Biers, — der köstlichste Wohlgeschmack, — vollkommen frei von allen nachtheiligen Stoffen, — stärkend und nährend par excellence, zur Erhaltung der Kräfte und zum Wiederersatz der verloren gegangenen **durch kein anderes Mittel ersetzbar**, — jedem Lebensalter und jeder Körperconstitution zusagend.

Preis à Flasche 7½ Sgr.

Nur echt zu beziehen durch **Louis Heilborn** in Breslau, Ohlauerstraße 19. [978]

Zu einem sicheren, rentablen **Eisenbahnbau-Entreprise-Geschäft** wird ein Theilnehmer mit 8000 Thlr. Einlage-Capital gesucht. Gef. Offerten unter C. W. in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [927]

Bad Altwasser.

Die jüdische Restauration von Jacob Fernbach ist unter heutigem Datum eröffnet worden. [988]

Eine größere Parthie gut erhaltener **Mehlsäcke** à 1⅓ und 2 Ctr. Inhalt (Drill) stehen billig zum Verkauf bei **Albert Sahl in Berlin**, Grünstr. 26. [4717]

Ricinusöl-Pommade

von Robert Süßmilch in Pirna.

Nach ärztlicher Vorschrift angefertigt. Dieselbe verhindert das Ausfallen und Ergrauen der Haare, und bringt bei (noch nicht zu alten) Personen, denen das Haar namentlich nach Krankheiten oder durch Erkältung des Kopfes ausgefallen, in den meisten Fällen einen kräftigen Haarwuchs hervor. Diese Pommade hat sich in kurzer Zeit die allgemeine Anerkennung verschafft, und dient selbige auch für solche, die nicht am Haare leiden (ihrer besonderen Feinheit und Wohlgeruchs halber) zum angenehmen Toilettenmittel. Die Krause 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Lazareth-Decken

billig offerirt [983]

M. Simm, Ohlauerstr. 80, erste Etage.

Elbinger Neunaugen,

Hamburger Caviar, Anchovis, russische Sardinen, Sardines à l'huile, Kräuter-Heringe, Brat-Heringe, Matjes- und feinste Tafel-Fettheringe bei [741]

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Herings-, und Sardellen-Lager.

Fliegenwasser,

bei Aufstellung ist es zweckmäßig, mit etwas Zucker zu vermischen. Die Flasche 2½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein ev. Philolog mit guten Zeugn., mäßigem Gehaltsanspr., der neuen Sprachen kundig, bis Secunda vorbereitend, nicht mus., sucht z. 1. Octbr. eine Hauslehrerstelle. Adressen P. L. M. poste restante Königszelt franko.

Ein Kaufmann, 27 Jahr alt, als Buchhalter, Correspondent und Reisender bewährt, der in mehrfachen Branchen thätig war, sucht Stellung. [966]

Gefällige Offerten unter S. W. 33 in der Expedition d. Bl.

Ein Buchhalter,

der doppelten Buchführung und Correspondenz kundig, mit guten Referenzen, findet Stellung sofort oder zum 1. October in meinem Colonial-Waaren- und Speditions-Geschäft.

[904] **L. Borinski** in Kattowitz.

Ein **junger Kaufmann** sucht in einem größeren wohlhabenden Kirchdorfe ein schon bestehendes Geschäft zu kaufen, oder auch neu zu errichten. Offerten franco H. R. 100 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [739]

Fabrik-Inspector-Stelle. Zur Betriebsführung und selbstständigen Verwaltung eines vom Herrn Besitzer nicht bewohnten Glashütten-Etablissements wird ein zuverlässiger, sicherer Mann dauernd und unter vortheilhaften Bedingungen engagirt. **A. Goetsch & Comp.**, Berlin, Lindenstraße 89. [716]

Als Inspections-Beamter und Rendant wird auf einem Rittergute mit Fabriken ein umsichtiger, sicherer Mann, (wenn auch nicht Oeconom) zu engagiren gewünscht. Die Stellung ist eine dauernde, mit anständigem, auch für einen Verheiratheten auskömmlichen Gehalte verbunden. Näheres durch das landwirthschaftliche Bureau von **Joh. Aug. Goetsch**, Berlin, Lindenstraße 89. [718]

Stellen

mit hoh. Gehalt für jede reelle zuverl., sichere Person geeignet, werd. nachg. d. **A. Walter**, Berlin, Oranienburger-Str. 7. [726]

Stellen

für Inspectoren, Brenner, Brauer, Gärtner, Techniker, Kaufleute jed. Branche ꝛc. werden nachg. d. **A. Walter**, Berlin, Oranienburger-Str. 7. [727]

Ein **Wirthschafts-Schreiber** als Hofverwalter findet sofort ein Unterkommen. Näh. bei Kfm. Weiß, Reuschestr. 55. [964]

Als Aufseher

für ein Holzgeschäft w. ein reeller, zuverl, sicherer Mann bei 800 Thlr. Jahresgeh. verl. Näh. d. **A. Walter**, Berlin, Oranienburger-Str. 7. [724]

Für eine Fabrik

w. als Aufseher ein reeller, zuverl., sicherer Mann bei hoh. Gehalt, freier Wohnung und Tantieme zu eng. gew. Näh. d. **A. Walter**, Berlin, Oranienburger-Str. 7. [725]

Ein Conditor-Gehilfe,

der im Besitz guter Papiere ist, findet bald dauernde Beschäftigung bei

[685] **B. Persikaner**, Beuthen O.-S.

Als sicheres Schutzmittel für die Cholera wird der echte Heilborn'sche Madeira-Korn

bestens empfohlen, Original-Flasche 10 Sgr., echt zu beziehen in der Destillation von

[979] **Louis Heilborn**, Ohlauerstraße Nr. 19.

Für Lazarethe.

Luft- und Wasserkissen, Eisbeutel, Gummi-Spritzflaschen, wasserdichter Stoff zu Unterlagen, Gutta-Percha-Papier zu Verbänden, Steckbecken ꝛc. empfiehlt billigst:

[575] **Eduard Stephan**, Alte-Taschenstr. 29.

Holländischen Saat-Raps,

1. Absaat vom Original, vorzügliche Qualität, verkauft zu 15 Sgr. pr. Scheffel über höchste Breslauer Notiz das Dominium **Pogarth** bei Prieborn, Kreis Strehlen. Lieferung franco Breslau, Frankenstein, Grottkau. [496]

Zur Rapsbestellung

offerirt die Königl. Preuß. Patent-Kali-Fabrik von Dr. **A. Frank** in Staßfurt ihre

Kali-Düngemittel,

namentlich rohes schwefelsaures Kali gemahlen à Ctr. 15 Sgr.,
" " " geschmolzen und ff. gemahlen à Ctr. 20 Sgr.,
sowie concentrirte Kalisalze 3fach und 5fach à Ctr. 1 11/12 Thlr. resp. 3 Thlr. unter Garantie des Gehalts.

Vorzügliche Erfolge, welche auch in diesem Jahre wieder mit unsern Kalidüngemitteln bei Oelsaaten erzielt sind und die geringen Kosten, welche deren Anwendung (auf einen Magdeburger Morgen genügen 3 Ctr. rohes schwefelsaures Kali) erfordert, empfehlen dieselben besonders für die nächste Bestellung.

Prospecte, Preis-Courante ꝛc. franco und gratis. [299]

Die Bresl. Dampf-Knochenmehl-Fabrik

Michaelisstraße vor dem Oderthore, [719]

Comptoir: **Neue Taschenstr.**, Ecke am Stadtgraben,

offerirt **feinstes gedämpftes Knochenmehl**, sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Düngerpräparate**, für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet.

Opitz & Comp.

Ein **Brauer**, der selbstständig mehrere Jahre Brauereien geleitet hat, sucht ein weiteres Unterkommen als Braumeister oder Werkführer bald oder vom 1. October zu übernehmen, poste restante **Rosenberg** R. H.

Lehrling.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der bereits 2 Jahre im Leder-Detail-Geschäft war und wegen plötzlicher Aufgabe des Geschäfts außer Stellung ist, wünscht seine Lehrzeit in einem derartigen Geschäfte zu vollenden. Gefällige Offerten werden unter M. B. poste restante Glaz erbeten. [970]

Einen **Lehrling**, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, suchen wir für unsere **Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik** zum sofortigen Antritt. [686]

Berthold Block & Co. in Bernstadt i. Schl.

Schuhbrücke 48, Ecke Ritterplatz, ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus Stube, Cabinet, Küche und Zubehör, zu vermiethen und bald zu beziehen. [971]

Albrechtsstr. 27 ist die 3. Etage, bestehend in 5 Zimmern, zu vermiethen. [967]

Elisabethstr. 3 ist der zweite Stock zu vermiethen, Michaelis oder bald zu beziehen. Näheres im 1. Stock. [976]

Wallstraße 14 sind einige Wohnungen im Preise von 220, 120 und 90 Thlr. pro anno zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres beim **Haushälter**.

Der erste Stock, 11 Piecen mit und ohne Stallung, ist von Michaelis ab **Junkern-Straße 10** zu vermiethen. Auch Lagerräume sind daselbst abzulassen. [974]

Tauenzienplatz Nr. 11 im Hofe, eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Entree und Küche bald zu vermiethen und zu beziehen.

Ein **Geschäfts-Lokal** nebst Wohnung ist zu vermiethen. Näh. **Oderstr. 9**, im Laden.

Lotterie-Antheile zur bevorst. 2. Klasse sind wieder abzul. und zwar für alle 4 Klassen ⅛ à 8 Thlr. — 1/16 à 4 Thlr. — 1/32 à 2 Thlr. 1/64 à 1 Thlr. — Nach Ausw. unter Postv.

[675] **Schlesinger**, Breslau, Ring 52.

König's Hotel, [46]

33. Albrechts-Strasse 33,

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 24. Juli 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72—75	68	60—64	Sgr.
dito gelber	72—74	68	60—64	"
Roggen	50—51	49	47—48	"
Gerste	43—44	41	39—40	"
Hafer	31—32	30	28—29	"
Erbsen	62—65	57	52—54	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	178	166	152
Rübsen, Winterfr.	172	162	152

21. u. 22. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	329'''22	329'''45	330'''02
Luftwärme	+ 10,5	+ 10,0	+ 15,2
Thaupunkt	+ 8,5	+ 10,0	+ 7,8
Dunstsättigung	85pCt.	100pC.	55pCt.
Wind	W 2	W 2	N 2
Wetter	trübe	Regen	wolkig
Wärme der Oder			+ 12,1

22. u. 23. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''22	329'''95	329'''85
Luftwärme	+ 12,2	+ 11,6	+ 14,8
Thaupunkt	+ 10,4	+ 9,4	+ 6,8
Dunstsättigung	87 pCt.	83pCt.	52pCt.
Wind	W 2	W 2	NW 3
Wetter	trübe	trübe	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 11,5

Breslauer Börse vom 24. Juli 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	96¼	—
Louisd'or	111¼	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	$72\frac{7}{12}$	$72\frac{1}{12}$
Oester. Bankn.	81½	81

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preus. A. 1859	5	—	99¾
Freiw. St. A.	4½	95¾	—
Preus. Anl.	4½	95¾	—
dito	4	88	—
St.-Schuldsch.	3½	82¼	81¾
Präm.-A. 1855	3½	120¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89	88½

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	$88\frac{1}{12}$	$87\frac{7}{12}$
dito Litt. A.	4	94¼	93¾
dito Rust.	4	93¾	—
dito Litt. C.	4	93½	—
dito Litt. B.			
à 1000 Th.	4	94¾	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92⅛	91⅝
Posen. dito	4	89¼	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	88¾	—
dito	4½	92¾	92¼
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	88¾	—
dito E.	3½	78¾	78¼
diso F.	4½	93½	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	133¾ G.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	165,64¼,64½b. [G.	
dito B.	3½	145 G.	
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	54⅛ bz.
Opp.-Tarnow.	4	74 G.
Ausänd. Fonds.		
Amerikaner	6	75¼ bz.
Poln. Pfndbr.	4	62⅛, 62 bz.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	51¼ bz.
Oester. L. v. 60	5	—
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	-
ital. Anleihe	5	55¾ bz.
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	62¼,61½,62b
Fr.-W. Nrdb.	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	35⅝ bz.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		109 G.
Schles. Bank	4	
Disc.-Com.-A.	4	-
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.